



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

41 (26.1.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139814)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 80 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 4 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expeditoren und Verlags-
buchhandlung 213

Nr. 41.

Mittwoch, 26. Januar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Die englischen Wahlen.

London, 26. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Erfolge der Liberalen schwanken noch immer, so daß sich bisher nicht übersehen läßt, wie das Endergebnis ausfallen wird. Die gestern bekannt gewordenen Wahlergebnisse waren für die Konservativen jedoch sehr günstig, gestern jedoch senkte sich die Waagschale wieder zugunsten der Liberalen. Bisher ist der Stand der Parteien folgender: 338 Konservative, 214 Liberale, 16 Arbeiterparteilerner und 70 irische Nationalisten. Unter den gewählten Nationalisten befinden sich aber ungefähr 10 Anhänger O'Briens, die von dem Budget nichts wissen wollen und auf die Minister Anquith auch sonst nicht rechnen kann. Die Konservativen haben bisher 111 Sitze gewonnen und 17 verloren, die Liberalen eroberten 18 und verloren 101 und die Arbeiterpartei gewann einen und büßte 8 ein und die irischen Nationalisten verloren 1 Sitz, den ihnen die Konservativen nahmen. Dieser Triumph wird besonders gefeiert, denn seit Jahren war es nicht möglich, den irischen Nationalisten auch nur einen Sitz abzunehmen. Austen Chamberlain, der in seinem alten Wahlkreise wieder gewählt wurde, erhöhte seine Mehrheit von 4888 auf 5689 Stimmen. Die konservative Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Frage, was der Premierminister anfangen werde, wenn das neue Parlament zusammengetreten sein wird. Sie kommen dabei zu der Ueberzeugung, daß er mit der spärlichen, aus den Liberalen und Arbeiterparteilern gebildeten Majorität, die überdies von den irischen Nationalisten abhängen wird, keine positive Politik wird treiben können, so daß das englische Parlament binnen 2 oder 3 Monaten neuerdings vor Neuwahlen stehen werde. Die irischen Nationalisten werden sich überdies, wie die konservativen Blätter andeuten, als unzuverlässige Kumpans erweisen, die vor allem die Einführung der Homersule fordern und nur für die Einschränkung des Vetorechts der Lords stimmen werden. Es wird nunmehr bekannt gegeben, daß der König im Beisein der Königin das Parlament am 5. Februar feierlich eröffnen werde unter dem bekannten Zeremoniell. Am nächsten Montag werden nur noch die Wahlergebnisse der Orkneyinsel und der Städte Edinburg und Glasgow auszufüllen sein.

Die Südamerikanischen Wirren.

Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Newyork wird gemeldet: General Estrada hat den Präsidenten in Ricarogua, Madry, in einem einständigen Gefecht geschlagen. Die Verluste sind beiderseits groß.

Bulgarisch-türkischer Grenzzwischenfall.

Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Ein neuer bedeutender Grenzzwischenfall wird von der bulgarischen Grenze gemeldet. Beim Orte Sotir, der 3 Stunden von Philippopol auf bulgarischem Gebiet liegt, kam es zu einer blutigen Schießerei zwischen bulgarischen und türkischen Grenztruppen, die beide Verstärkungen erhielten. Es sollen im ganzen 6-7000 Schüsse gewechselt worden sein. Auf beiden Seiten soll es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel bespricht heute die Angelegenheit mit dem Minister des Aeußeren. Der bulgarische Gesandte behauptet, daß die türkischen Truppen den Kampf begonnen hätten. Auch hätte der bulgarische Gesandte ein Gespräch mit dem türkischen Kriegsminister. Die Worte hat über den Vorfall von den Grenzbehörden einen ausführlichen Bericht eingefordert. Da die bulgarische Regierung Vorbereitungen für die diesjährigen Manöver trifft, beginnt auch die Türkei mit ihren Rüstungen für größere Truppenübungen, die im Frühjahr abgehalten werden sollen.

Kein Vorfall zwischen Aehrenthal und Tschirski.

Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Die Meldung des „Temp“, wonach es auf den letzten Hoffällen in Wien zu einem Zwischenfall zwischen dem Grafen Aehrenthal und dem deutschen Botschafter von Tschirski gekommen sei, wird von informierter Stelle für unbegründet erklärt.

Arbeiterbewegung.

Blauen (Vogelst.) 25. Jan. In diesem Textilbetriebe ist eine Bewegung ausgebrochen, bei der Verläu-

zung der Arbeitszeit und günstigere Lohnbedingungen verlangt werden. In der Härberei Müllsig sind 200 Arbeiter ausständig. Ein Uebergreifen auf die übrigen Betriebe ist wahrscheinlich.

Unwetter in Italien.

Rom, 25. Jan. Ein großer Teil Italiens ist von Unwettern heimgesucht worden. In der vergangenen Nacht und heute vormittag sind in Rom wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen. Im Hafen von Neapel richtete das Unwetter unter den Fischerfahrzeugen großen Schaden an. Der Canal Via Coracciolo wurde durch Wellen beschädigt. Auch in der Umgegend von Genua richtete das Unwetter großen Schaden an.

Palermo, 25. Jan. Seit 2 Tagen wüthet ein heftiger Sturm, der allenhallen vielen Schaden anrichtete und im telegraphischen und telephonischen Verkehr große Störungen verursachte. Mehrere Barken, die durch den Sturm in Not gerathen waren, wurden von der Besatzung des deutschen Schiffes „Hansa“ gerettet.

Serbische Wirren.

Belgrad, 26. Jan. Das radikale Organ „Objek“ erzählt, daß das Belgrader Offiziercorps einstimmig beschlossen hat, den König zu ersuchen, den Prinzen Georg in Belgrad zu belassen. Die Situation ist dadurch verschärft. Das hinter dem Prinzen stehende Belgrader Offiziercorps soll, wie von der radikalen Presse behauptet wird, schon seit längerer Zeit beabsichtigen, in Serbien eine ähnliche Bewegung wie in Griechenland zu inszenieren.

Belgrad, 26. Jan. Eine neuerliche Verschwörung in Cetinje soll zahlreiche Opfer gefordert haben. Nach einer allerdings mit Vorsicht anzunehmenden Meldung des Belgrader „Dnevni List“ aus Cetinje haben meuternde Soldaten das Offizierskasino überfallen, sie seien jedoch von der Wache nach längerem Gefecht zurückgeschlagen worden, 27 Verschwörer sollen standrechtlich erschossen worden sein.

Kriegsgerichte in Ostasien.

Newyork, 26. Jan. Die „News“ aus Peking meldet, daß die chinesische Regierung der japanischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß sie nicht die Anregung zu dem Neutralitätsvorschlag in Sachen der mandchurischen Eisenbahn gegeben habe, daß sie aber noch wie vor den Vorschlag Amerikas für politisch vorteilhaft halte und daß sie gegen die fortgesetzten japanischen Rüstungen an der mandchurischen Grenze diplomatisch Einspruch erheben müsse, falls Japan die Beschwerden Chinas fernherhin unberücksichtigt lasse.

Petersburg, 26. Jan. Nach Blättermeldungen aus Tokio bewilligte die Budgetcommission des japanischen Reichstags ohne Debatte 400 Millionen Yen für die beschleunigte Verstärkung der Armee und der Flotte gemäß dem Regierungsentwurf.

Das Apachentum in der französischen Armee.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

RK Paris, 22. Jan.

Als im Oktober v. J. die Rekrutenaushebungen erfolgten, wies ein großes Pariser Journal auf den Umstand hin, daß sich in der Armee, vornehmlich aber innerhalb der Pariser Garnison ein bedeutender Prozentsatz strafgerichtlich verurtheilter Individuen befände und es zu befürchten sei, daß diese zerrückten Elemente einen schädlichen Einfluß auf den gesunden Stamm ihrer Kameraden ausüben könnten. Diese Enthüllungen riefen naturgemäß die Beforgnisse aller Mütter, welche ihre wohlgezogenen Söhne dem Waffendienst überlassen mußten, hervor, und eine derselben gab in einem offenen Schreiben an den „Matin“ ihrer angstvollen Empfindung auch berechneten Ausdruck. Die Sache wurde spruchreif und die öffentliche Meinung begann sich dafür zu ereifern. Mitten in diese Agitation fiel wie ein grelles Streiflicht die an einer wehrlosen alten Dame in einem Wagenabteil 1. Klasse von zwei Soldaten der Melner Garnison verübte Mordthat, und Schlag auf Schlag — denn auch das Verbrechen wirkte epidemisch — erfolgten verschiedene andere, von Apachen in der Armee vollführte Untaten. Die großen Verrücktheiten, welche die Inkorporation so vieler, vor den Gerichten verurtheilter junger Leute in die Regimenter der Pariser Garnison hervorrief, erscheint nun zu begründet, wenn man das Resultat der kürzlich von der „Agence Journalier“ eingeleiteten Enquete kennt, welche sich damit befaßte, die Anzahl der in den verschiedenen Kasernen von Paris untergebrachten Soldaten festzustellen, welche vor Eintritt des Waffendienstes eine gerichtliche Verurteilung erfahren. Dieser Umfrage zufolge befindet sich im 21. Kolonial-Infanterieregiment noch Kasernen des Obersten Arla-

osse allerdings kein Soldat, der zur traurigen Kategorie bestraffter Verbrecher gehört.

Im 76. Infanterie-Regiment hingegen (Kaserne von Chateau-d'Eu) hat auf einen Effectivstand von beiläufig 1100 Mann die Klasse von 1907 sieben Verurtheilte geliefert und die Klasse von 1908 neun. Jener Teil der 76., welcher in Concomiers in Garnison steht, hat auf seine Effectiven noch einen bedeutenderen Prozentsatz. Von 175 verheirateten Männern gehört ein Drittel zur Kategorie der Soutenours, welche ihr Verhältnis zu Dirnen regeln, um der Vorteile, welche das Gesetz verheirateten Männern gewährt (d. h. daß ihnen die Wahl des Garnisonsortes freisteht) teilhaftig zu werden.

Im 104. Regiment (Kaserne von Latour-Maubourg) zählt man nicht weniger als 50 rückfällige Verbrecher. Die Diebstähle innerhalb der Kasernen häufen sich auch von Tag zu Tag. Hier ist übrigens auch die Zahl der verheirateten Soutenours eine erhebliche.

Im 5. Infanterie-Regiment (Kaserne Benthiers) ist die Anzahl der verheirateten Zubalter geringer, als im vorigen Jahre; nichtsdestoweniger weist es zur Stunde 54 gerichtliche Verurtheilte auf. Die privilegierten Regimenter endlich: das 2. Kürassier-Regiment (Ecole Militaire), die Gruppe des 13. Artillerie-Regiments (Ecole Militaire) und das 28. Infanterieregiment (Bepiniere) zählen keine Apachen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Contingente dieser Regimenter sich nicht aus dem Umkreis von Paris rekrutieren.

Das Ergebnis läßt keinen Zweifel zu: die einzigen Regimenter, welche der Ansehungsgefahr entgehen, sind somit nur jene, welche in ihrem Schoß nicht die bekannnten, traurigen Elemente bergen, während in jenen, welche in ihre Effectiven strafgerichtlich verurtheilte Individuen, Soutenours, rückfällige Verbrecher, kurz alle jene gefährlichen Subjekte aufgenommen haben, der Geist der Disziplin nachläßt und die Diebstähle sich in einer Weise mehren, daß die Zimmer und Refektorien beim Verlassen abgeschlossen werden müssen, damit nicht alles leicht Transportable aus denselben entwendet werde.

Und trotz dieser Erfahrungen scheint die Frage der Militär-Apachen noch immer die republikanische Partei in zwei Lager zu teilen. Es gibt noch immer einige kurzfristige Philanthropen, welche sich einbilden, daß die Gefahr nicht so groß sei, wie man sie sieht. Daß das alte liberale, allzu großmüthige Gesetz vom Jahre 1905, welches in der Vermischung von Gut und Böse auf das moralische Uebergewicht zählte, auf dessen heilbringenden Einfluß auf den inzierten Nachbar, sich in der Praxis als Irrthum herausstellte, ist sicherlich nicht den Legislatoren zur Last zu legen; obgleich die Erfahrung lehrt, daß das Gute nur auf gesunder Basis aufbauen kann, während andererseits das alte Sprichwort: Böse Beispiele verderben gute Sitten — bisher leider immer Recht befiel.

Die Moral, die Zukunft, das Prestige der französischen Armee verlangen eine Aenderung des Gesetzes, ehe der Irrthum unverbesserlichen Schaden angerichtet hat.

Im heutigen Ministerrat hat denn auch Unterstaatssekretär Sarraut im Kriegsressort den Wortlaut eines vom Kriegsminister General Brun sorgfältig ausgearbeiteten Gesetzes-Entwurfs bezüglich der Regelung der Apachenfrage innerhalb der Armee bekanntgegeben, der die Zustimmung der Ministerkollegen gefunden und bereits am nächsten Montag der Kammer vorgelegt werden wird.

Dieses Projekt trägt der öffentlichen Meinung durch aus Rechnung. Es enthält eine bedeutende Verschärfung des Gesetzes vom Jahre 1889, welches dem vom modernen Geiste, aber praktisch nachweislich undurchführbarem Gesetze vom Jahre 1905 Platz machen mußte, und löst die brennende Tagesfrage bezüglich der Apachen innerhalb der Armee in völlig durchgreifender Weise.

Es ist zu wünschen, daß die Kammer durch ihr Votum so rasch als möglich der gegenwärtigen, unhaltbaren Situation ein Ende mache.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Januar 1910

Nachklänge von der Rattowitzer Interpellation.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt:
Durch die Blätter gehen sehr Erzählungen über die Art, wie die vom Abg. Schiffer vorgelegene Resolution der nationalliberalen Fraktion über die politischen Rechte der Beamten zustand gekommen sei und wie die Antwort des Ministerpräsidenten Wirsen keinen Anlaß, darauf näher einzugehen. Und genügt die Feststellung, daß die Fraktion weder sich noch dem Herrn von Bethmann irgend etwas vorzumerken hat. Endlich waren seine Worte in der Tat auf den Ton gestimmt, den Herr Schiffer angeschlagen hatte. Wir legen sie noch einmal hierher:
Es ist der königlichen Staatsregierung durchaus unwillkommen, die Beamten in der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und

insonderheit in der Freiheit des Wahlrechts irgendwie zu beschränken. Das soll nur geschehen, wenn zwingende Staatsnotwendigkeiten vorliegen.

Der Ministerpräsident fügte noch hinzu, diese „Zusage“ werde loyal gehalten werden. Wenn sich die unteren Behörden die Worte des obersten Staatsbeamten genau merken und sie — einschließlich der versprochenen loyalen Handhabung — in die Tat umsetzen, dann wird die nationalliberale Resolution nicht fruchtlos gewesen sein.

Ein anderes Ergebnis der Nationalw.-Debatte verdient schließlich ebenfalls mehr Beachtung, als es bisher gefunden hat. Überall — nicht nur in Kattowitz — arbeitet das Zentrum gegen die Liberalen mit der Unterstellung, daß „christliche Weltanschauung“ grundverschieden, ja entgegengesetzt seien. Da auch in der Rede des Dr. Vorkh diese Auffassung hindurchschimmern schien, hat der nationalliberale Redner, Abg. Schäfer, den Zentrumsführer zu einer näheren Erklärung veranlaßt. Und es kam heraus, daß Dr. Vorkh „natürlich“ nur von den Gegenseiten der Kattowitzer Weltanschauungen gesprochen hatte. Es wird vielleicht öfters Gelegenheit sein, das festzustellen: das Zentrum muß, wenn es daraufhin gestellt wird, die Vereinbarkeit von Religionität und Liberalismus zweifeln. Nur gewöhnliche Sterbliche war diese Vereinbarkeit ja stets selbstverständlich — für Zentrumsanhänger aber nicht.



Zu der erstere hier berührten Angelegenheit wird noch in „den Münd. R. Nachr.“ angeführt:

Ein tiefer Haß hat sich aus Berlin melden lassen, Herr v. Bethmann-Hollweg habe ursprünglich die Absicht gehabt, im preussischen Abgeordnetenhaus auf die vom Abg. Schiffer verlesene Erklärung der nationalliberalen Fraktion über die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten in dem Sinne zu antworten, daß er die von den Nationalliberalen geforderten Garantien zusagte. Auf den Rat des konservativen Parteiführers von Heydebrand und der Vasa habe er jedoch, wie man in Abgeordnetenkreisen vermute, diese Absicht lassen lassen. Die Vermutung war in diesem Falle irrig, denn der Ministerpräsident hat in der Tat am nächsten Tage auf die nationalliberale Erklärung geantwortet, und zwar so entgegenkommend, wie er es von seinem Standpunkt aus nur konnte. Dagegen wird in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit berichtet, daß der konservative Herr v. Heydebrand bisher der einzige Parlamentarier sei, mit dem Herr v. Bethmann-Hollweg in engerer Fühlung stehe.

Landbund und Zentrum in der Pfalz und in Preußen.

Die pfälzische Zentrumsleitung hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, die für die Landtagswahl im Wahlkreis Landau aufgestellte Zentrumskandidatur zurückzuziehen und der Zentrumsabteilung zu empfehlen, den Kandidaten des Bundes der Landwirte zu wählen. Das Zentrum rechnet dabei offenbar schon mit den nächsten Reichstagswahlen und will für ein Zusammengehen mit dem Bund der Landwirte in der Pfalz eine Brücke bauen. Man zieht dabei den Gegenstand in Rechnung, der sich bei der Reichsfinanzreform einmal zwischen Liberalen und Bändern und das andere Mal zwischen dem Zentrum und den ihm bisher verbündeten Sozialdemokraten in verschärfter Weise herausgehoben hat. Da das Zentrum ohne Zusammengehen mit einer anderen Parteigruppe in der Pfalz keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, so würden ihm die Bündler zweifellos recht willkommen sein.

Der „Köln. Ztg.“ wird zu dieser Verbrüderung zwischen Zentrum und Bändern aus der Pfalz geschrieben:

Die Annäherung der Agrarier und des Zentrums im bayerischen Landtage hat nun seine erste Frucht außerhalb des Parlaments hervorgebracht. Das Zentrum hat für die Landtagswahl im Wahlkreis Landau seine Kandidatur zurückgezogen und tritt für den Kandidaten des Bundes der Landwirte ein. Dieser gemeinsame Versuch, den Wahlkreis den Liberalen zu nehmen, wird hoffentlich mißlingen. Die Leitung der beiden verbündeten Parteien haben eines in ihrer Wahlrechnung vielleicht nicht genügend berücksichtigt: die Abgrenzung der pfälzischen Landwirte gegen das Zentrum. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte in der Pfalz sind noch nicht eingeschlossen auf die konservativ-ultramontane Bundesgenossenschaft. Viele werden von dem neuen Freund und Bruder nicht entzückt sein und werden für den Bundeskandidaten nicht mehr sonderlich viel Begeisterung aufbringen können. Immerhin werden die Liberalen gut daran tun, alle Kräfte einzusetzen, damit dieser erste Versuch, das agrarisch-ultramontane Bündnis in die Pfalz zu tragen, mißlingt.

Ob das Bündnis zwischen Zentrum und Bändern in der Pfalz nun Erfolg haben wird oder nicht, es liegt jedenfalls Methode in der Taktik. Nicht nur für die Pfalz, auch für Preußen soll sie zur Anwendung kommen. Im preussischen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kritik. Die Festenung teilt mit: Die heutige Vorstellung „Hoffmanns Erzählungen“ beginnt bereits um 7 Uhr. — Der Holls Operette „Der fidele Bauer“, die bekanntlich in Mannheim anlässlich der Operettenfestspiele ihre erfolgreiche Uraufführung erlebte, ist seitdem fast über die meisten deutschen und österreichischen Bühnen gegangen und hat überall den Mannheimer Erfolg durch zahlreiche Aufführungen bestätigt. Samstag, den 30. d. M., geht das lebenswichtige Werk neu einstudiert in Szene. Sämtliche Partien, die während der Operettenfestspiele von den Wiener Gärten gespielt wurden, sind mit einheimischen Künstlern besetzt. Regie: Eugen Wehrh. Dirigent: Erwin Guth. — Da die Strauß-Matinée bei ihrer Wiederholung außer Momente wieder vollständig ausverkauft war, soll sie noch ein drittes Mal und zwar am Sonntag, 6. Februar, stattfinden. Die für diesen Tag vorgesehene neue Matinée „Pfälzische Dialekt-Dichtungen“ ist daher auf den Sonntag darauf verschoben worden.

Das Mannheimer Hoftheater-Orchester veranstaltet am 18. bis 17. Mai in den Sälen des Hofgartens ein großes Musikfest, das Gustav Mahler dirigiert ist. Am Sonntag den 15. Mai wird Mahler ein Beethoven-Konzert dirigieren, wo die 9. und 5. Sinfonie zur Aufführung kommen sollen, am Montag den 16. Mai folgt alsdann unter Mitwirkung hervorragender Solisten eine Liebes-Matinée von ausschließlich Mahlerschen Kompositionen (mit Odeon- und Klavierbegleitung) und am Dienstag den 17. Mai die Aufführung der 2. Naglerischen Sinfonie für Soli, Chor und Orchester. Sämtliche Bewusstseinsarbeiten unter der Leitung Gustav Mahlers, der bei dieser Gelegenheit auch zum ersten Male sein Wiener Köpffest, wieder in einem deutschen Theater dirigieren wird. Das Musikfest soll am Freitag den 18. Mai mit einer Riktorffinger-Aufführung im Hoftheater unter Mahlers Direktion eingeleitet werden.

Einen Sonntagsabend (Beethoven-Brahms) veranstalteten am Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr im Kasinoaal Paulus

Abgeordnetenhaus hat der Bundespräsident Dr. Dietrich Hahn sich gestern festig für das Zentrum begeistert, dessen Verdienste um die Platznahme des Reichstages gepriesen, erklärt, daß das Zentrum sich in bezug auf nationale Bestimmung neuerdings ausgezeichnet habe (Große Freiheit links verzeichnet der Parlamentsbericht), und das Bündnis zwischen konservativen Bändern und Zentrum — Herr Hahn sagt natürlich: Christlich-Evangelischen und Christlich-Katholischen — für sehr natürlich gehalten. Auf der anderen Seite ist es dann zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Nationalliberalen und dem Bündlerführer Hahn gekommen. Dr. Friedberg hat die Unmöglichkeit einer Gemeinschaft zwischen der Linken und der heutigen Rechten scharf und klar in folgenden Worten präzisiert:

Was ich weiß, ist, daß die konservative Partei an Korrektheit und Beständigkeit im Lande erheblich weicher wird. Diesen Erfolg wünschen wir gar nicht. Wir legen Wert auf eine vornehme konservative Partei, und die Haltung, die heute beliebt wurde, wird beibehalten zur Befriedigung unseres Parteilebens zu meinem tiefen Bedauern nicht beitragen.

Zentrum und Konservative haben dann nach scharfen Auseinandersetzungen die Debatte geschlossen und den Nationalliberalen die Möglichkeit genommen, auf die Ausfälle des Bundesführers zu antworten. Diefem selbst aber war verstatet worden, dreimal zu reden. So schrieben sich die Rechten rechts — worauf sich auf der Linken die Taktik von selbst ergibt.

Die Zollpolitik und die Vereinigten Staaten.

Auch gestern wieder tagten in langstündiger Sitzung die Vertreter der verschiedenen beteiligten Ressorts und der Wirtschaftliche Ausschuss, um für die den Vereinigten Staaten gegenüber einzuschlagende Zollpolitik die nötigen Grundlagen zu gewinnen. Es handelte sich um die Frage, ob Deutschland am 7. Februar den Vereinigten Staaten gegenüber seinen Maximaltarif in Anwendung bringen soll oder ob nach ein anderer Ausweg gefunden werden kann, um mit Amerika zu einem erträglichen Übereinkommen zu gelangen. Daß das bisher in dieser Angelegenheit befolgte Vorgehen der Regierung die Billigung des Wirtschaftlichen Ausschusses gefunden hat, ist schon gemeldet worden. Die weitergehenden Beratungen, bei denen verschiedene Vorschläge erworfen werden, haben natürlich keine beschließende Kraft und die Entscheidung steht in letzter Linie dem Reichskanzler zu. Es sind in den letzten Tagen vielfach amerikanische Zeitungstimmen bekannt geworden, die mit Nachdruck gegen einen Zollkrieg Stellung nehmen, der, nebenbei bemerkt, durch Einführung des deutschen Maximaltarifs noch gar nicht ausgesprochen sein würde. Wenn die guten wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder am Herzen liegen, der wird nur wünschen können, daß es gelingen möge, ihre Störung zu verhüten und noch in letzter Stunde einen Weg zu finden, auf dem sich die jetzt noch widerstreitenden Ansichten vereinigen lassen. Auf amerikanischer Seite liegen die erhobenen Schwierigkeiten bekanntlich bei den Fleisch-Exporteuren, deren Forderungen Deutschland ebenso zurückweisen wird, wie das durch kleinere Staaten, wie Holland und Dänemark, um nicht von Frankreich und Oesterreich zu reden, geschieht.

Deutsches Reich.

— Eine wichtige Anfrage. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde folgende Interpellation der Abg. Arning (atl.) und Gen. eingebracht: Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß die Provinz Posen gegen Beamte wegen Eintretens für die nationalliberale Partei amtliche Maßnahmen getroffen hat? Willigt sie diese Maßnahmen?

Badische Politik.

Die Merikalen Scharfmacher

rufen zum Kampf — natürlich im „Pfälzer Boten“, dem bevorzugten Organ aller Merikalen Intriguen und Wucherschaften. Der langen Rede kurzer Sinn ist, die Regierung in einen Konflikt mit der Linken hineinzutreiben. Es wird ihr zum Vorwurf gemacht, daß sie vom Kampfe gegen Sozialdemokratie und Großblock abstehe, Energielosigkeit und Feigheit, Mangel an staatsmännischer Aufsicht und an Verantwortungsbewußtsein werden ihr vorgeworfen, die Entwürfen der Herren von Dück und Rodman bezöckeln nur, der Regierung nach oben den Rücken zu decken und gleichzeitig kundigen Beobachtern zu erkennen zu geben, daß die Großblockstipulation von Staatswegen nichts zu befürchten hätten. Auch auf die Gefahr eines Konfliktes mit

müsse die Regierung den Kampf mit dem Großblock aufnehmen. Ein solcher Zusammenstoß würde die Regierung heute noch in der beherrschenden Situation antreffen. Der „Pfälzer Bote“ hofft nämlich, daß die Nationalliberalen infolge offener Kampfsfrage an Großblock und Sozialdemokratie umfallen würden. Wollte die Regierung aber den Kampf gegen den Großblock energisch aufnehmen, so müßte sie Ansehen an das Zentrum und Konservative fuchen. Freilich hat der „Pfälzer Bote“ nicht allzu viel Hoffnung, daß die Regierung diesem Kottensängerlied folgen werde, denn:

Man muß sich erinnern, daß Herr v. Rodman vor nicht langer Zeit noch nationalliberaler Kandidat an Seite der jetzigen Großblockgenossen war, daß Herr von Dück unangenehm auffallende antikonservative Reigungen hat und daß der Regierungsliberalismus in dem nationalliberalen Parteiliberalismus ununterscheidbar sich verlor. Das Zentrum hat die ministeriellen Auslassungen zur Kenntnis genommen und als einen Fortschritt gegenüber der Schenklichen Kern mit Beifall begrüßt, ohne die Worte auf den Vorstoß näher zu prüfen. Es will der Regierung nicht den Weg verlegen und nimmt eine abwartende Haltung ein. Allzuviel geben wir auf die Worte der Herren Minister nicht. Die Nationalliberalen sind herzlich froh, mit einem geliebten Kameraden doangekommen zu sein. Und die Sozialdemokraten bemühen sich, um den Großblock und ihre Verbündeten nicht in Mißacht zu bringen, alle wahren Instanzen einzuwirken zurückzuführen. Daraus ergibt sich nun eine außerordentlich geradezu tadellos glatte Abwicklung der Geschäfte und eine brillante Situation der Regierung, welcher es an jeder ernstlichen Opposition fehlt. Alles geht wie am Schnürchen. Die schmerzlichen Stimmpositionen, Ueberfremdung von Hunderttausenden, Beamtenstellen, wie der überflüssige neue Landgerichtssaal hier, werden ohne Hintergedanken bewilligt. Regierung und Parteien scheiden um den heißen Brei mit größter Rücksicht herum. Die Stimme des Antifokes werden fortwährend inogemollt oder mit Sand bedeckt. Die auffällige Zurückziehung der Wahlangelegenheiten, bei welchen der Großblock Herr des Stretches war, beruht auf dem System: Der Regierung, welche im neuen Wahlkampf zwischen die Wahlkreise gekommen wäre, keine vorzügliche Verlegenheit zu bereiten. Man spielt Schach auf dem Fußerfuß, bis der Funken fällt und die zurückgehaltene Explosion zum Ausbruch kommt.

Und darum muß die Regierung doch einmal sich für oder gegen den Großblock entscheiden, die Nationalliberalen als nicht mehr „hof- und regierungstüchtig“ erklären und gegen die „verhättselte Sozialdemokratie“ den monarchischen Kampf aufnehmen.

Man sieht, das Zentrum geht aus Gange, und es ist immerhin nicht unmöglich, seine „patriotischen Phantasien“ im Auge zu behalten. Auch wenn sie zunächst wenig Aussicht auf Ueberführung in die Wirklichkeit haben. Die Regierung, die gegenwärtige wenigstens, wird sich schwerlich zu einem Beauftragten der Konservativen und Merikalen herabdrücken lassen, sondern über oder neben den Parteien sich zu halten suchen. Der Großblock ist ihr freilich auch nicht durchaus sympathisch, aber wir bezweifeln nicht, daß der Sozialblock ihr wesentlich antipathischer ist und daß sie keine Lust verspürt, einen Versuch mit ihm zu machen. Warum denn auch? Die Monarchie wird nicht bedroht, es wird ganz gewiß nicht gelingen, dem Großblock die Ueberzeugung beizubringen, daß die augenscheinliche parlamentarische Konstellation eine Entwürdigung der Monarchie zur Folge haben werde und müsse. Dem Großblock wird mit der Achtung begegnet, die ihm als dem Träger und Bewahrer uns allen teuer heimatlischer u. nationaler Traditionen gebührt, die Monarchie wird durch die Parteien der Linken mit selbstverständlicher Achtung als unzerstörlich und als ein dauernder Faktor unseres Verfassungslebens, auch von der Sozialdemokratie, angesehen und behandelt. Wenn diese dabei republikanisch denkt, je nun, die Reichsverfassung erkennt ja auch die Republik in Gumburg, Albed, Bremen als herkömmliche Staatsform an. An einem Konflikt mit der Linken hat der Großblock also weder ein persönliches noch ein dynastisches Interesse. Man muß vielmehr sagen, er hat ein starkes Interesse daran, den Konflikt zu vermeiden, der nicht ein Konflikt mit einer stürzenden Parlamentsmehrheit, sondern ein Konflikt mit dem überwiegenden Teil des bürgerlichen Volkes sein würde und daher dem Monarchen wie der Monarchie unabweisbar vorhandene Gefährde der Schwächung nur gar zu leicht entgehen könnte. Es sind also sehr falsche und sehr schäbige Freunde des Großblock und der Monarchie, die den Konflikt in den Konflikt hineintreiben möchten. Und wie der Großblock so hat die Regierung keinen Grund, es zum Konflikt mit den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten zu treiben. Wir sagen nochmals: warum denn? Der „Pfälzer Bote“ muß ja selbst zugeben, daß das Parlament des Großblocks sich bisher als leidlich arbeitsfähig erwiesen hat, wenn er auch mit diesem

den „Meister von Volzra“, „Beer Gyn“ und in den Hebelischen „Nebelungen“ spielen.

Der Kapellmeister der Großen Oper, Operndirektor Otto Lohje erhielt von Angelo Reumann einen Antrag für die Stellung des ersten Kapellmeisters an der neuen Großen Oper in Berlin, den er annahm. Das Berliner Engagement soll im April 1911 beginnen.

Ein neues dramatisches Werk von Hans Hermann. Hans Hermann, der bekannte Berliner Lieberkomponist, der sich schon wiederholt auch auf Operngebiet versucht hat, zuerst mit der Oper „Der Stadtstreiter“, dann mit der Komposition des Wiesbadener heiteren Singspiels „Das Urteil des Wibas“, mit dem Ernst von Wolzogen mit leider unzureichenden Mitteln ein seine „Reform-Oper“ in Berlin eröffnete, legt zuerst die Hand an ein neues heiteres Werk, eine sich stark der Operette nähernde komische Oper, zu der Karl Döbber den Text schrieb und die sich „Der Verführer wider Willen“ betitelt. Das Werk soll in nächster Spielzeit an der Berliner Komischen Oper seine Uraufführung erleben.

Theaterchronik. Björnsons neues Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, das bisher in Dresden, München und Frankfurt a. M. erfolgreich aufgeführt wurde, ging auch am Reichstheater in Hannover zum ersten Male in Szene. Das Lustspiel, das vorzüglich gespielt wurde, fand die begeisterte Aufnahme. An den ersten Abenden wurde ein Telegramm abgelesen, das ihm den glänzenden Erfolg seines Stückes in Hannover mitteilte. — Die Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnenmitglieder, die dem Deutschen Bühnenverein seit dessen Streit mit der Bühnengemeinschaft angegebene Wohlfahrtskasseneinrichtung, hat seit sie in der zweiten Dezemberhälfte konstituiert worden ist, bereits gegen 10 000 M. Ueberflüsse an einem Bühnenkünstler gesammelt. — Zum Direktor des Meriones Stadttheaters wurde unter 148 Bewerberinnen der Direktor des Marienbader Theaters, U. A. S. gewählt, der beide Theater führen wird.

Wache (Kello) und Otto Hof (Direktor der Heidelberger Musikakademie, Stadler). Das Programm enthält Beethovens Sonate A-dur op. 10 und Sonate D-dur op. 102 Nr. 2 und Brahms Sonate B-dur op. 10.

Mannheimer Künstler. Fräulein Nora Zimmermann wirkte vorige Woche in einem Konzert in Lampertheim mit. Die „Lampertheimer Zeitung“ schreibt darüber: Das am verflochtenen Samstag stattgehabte Konzert der Kasinogemeinschaft bot einen für hiesige Verhältnisse seltenen Kunstgenuss. In lebenswichtigster Weise hatten zwei geschätzte Künstler: Fräulein Nora Zimmermann, Opera- und Konzertsängerin von Mannheim, sowie Herr Ferd. Keilmann, Violinkünstler und Komponist aus Würzburg sich bereit erklärt, den Abend durch ihre Kunst zu verschönern. Fräulein Zimmermann sang drei tiefempfundene Lieder von Ferd. Keilmann, außerdem „Der Engel Lieb“ von Braga und das reizende Kolloid-Ständchen von Meyer-Deilmund. Die Vorträge ihres Organs: Kraft, Hülle und Reinheit der Tongebung, sowie eine einwandfreie Textausprache, kamen bestens zur Geltung und sicherten dem geschätzten Gast den dankbaren Beifall der Zuhörer.

Konrad Dreher, der beliebteste und populärste Komiker Süddeutschlands, absolviert seit langen Jahren zum ersten Male wieder ein Gastspiel in Berlin und zwar am dortigen Apollo-Theater. Konrad Dreher wird auf eigenen Wunsch die Rolle des Hubmanns Jähringer in der Operette „Der Liebeswalzer“, Musik von Hofmannsdirektor G. W. Fiecher, spielen.

Von Josef Reins. Nach einer Meldung des Wiener „Extra-Blattes“ sind die zwischen Baron Berger und Josef Reins schwedischen Verhandlungen bezüglich eines neuen Kontraktes des Künstlers zum Abschlusse gelangt. Reins wird von der nächsten Saison ab sechs, hierauf sieben und später acht Monate im Jahre am Burgtheater tätig sein. Reins soll möglichst in ein ganzjähriges Verpflichtungsverhältnis zum Burgtheater treten. Er wird unter Baron Bergrers Direktion unter anderem „Rüdig Richard III.

notgedrungenen Zugeständnis den insamen Vorwurf unerhörter Schleudermwirtschaft verbindet.

Der Großherzog und die Regierung haben also, wie innerlich keine Reue, so in der inneren Situation keinen Anlaß, unwillig einen Konflikt mit dem Landtag heraufzubeschwören. Sie werden sich hüten, dem Zentrum die Positionen aus dem Feuer zu holen, die Rolle kaiserlicher Mandatäre zu übernehmen.

Sollten aber schlechte Berater der Krone doch einmal einen Versuch mit dem schlechten Rat des „Pfälzer Boten“ machen, nun, so wäre der Ausgang des Konfliktes kaum zweifelhaft wenn anders wir die politische Stimmung im Lande richtig einschätzen. Nicht die Krone und nicht die Regierung würden den Erfolg an ihre Hüfte heften, denn die Rechnung auf den Umfall der Nationalliberalen würde sich als falsch erweisen, die Linke würde sich wohl vielmehr fester zusammenschließen und sich auf eine schärfere Tonart stimmen. Darum wird der Artikel des „Pfälzer Boten“ bleiben ein interessanter Beitrag zur Naturgeschichte des Zentrums und des Merkantilismus, die erhoffte Wirkung auf die Krone und die Regierung wird er nicht tun, solange diese Faktoren unseres Verfassungslebens jenen Mangel an staatsmännischer Einsicht und Verantwortlichkeitsgefühl zum Glück nicht haben, die der „Pfälzer Bote“ ihnen vorwirft.

Bürgerauswahlsachen.

Sandhofen, 26. Jan. Die Wohlthätigkeit ist geschlagen. Mit großer Mehrheit ist die Liste der dritten Klasse der Sozialdemokraten gewählt worden. In der 2. Klasse wählten von 261 Wahlberechtigten 217, während 1906 von 216 Wahlberechtigten nur 95 ihre Stimme abgaben. So hatte auch hier die Oppositionspartei, genannt die Rathhauspartei, mit 92 Stimmen Mehrheit gewonnen. In der 1. Klasse war nur eine Liste aufgestellt und wurde auch gewählt. In diesem Kampfe wurden auch Mitglieder des Gewerbevereins, die früher nicht im Bürgerauswahl waren, gewählt.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die Jungliberalen der Pfalz.

Am Sonntag hat der Jungliberale Verband der Pfalz unter geistlicher Beteiligung seiner angegliederten Vereine in Gernsheim getagt. Von der bayerischen liberalen Landtagsfraktion waren die Abgeordneten Prof. Raddmann und Lehrer Gomaner sowie der Jungliberale Dr. Goldschmidt erschienen. Der letztere übermittelte die Grüße der Fraktion und nahm zugleich zu der wichtigsten Frage der Tagesordnung, zu der bayerischen Verfassungsfrage, Stellung. Der Pfälzer Jungliberale Verband hatte sich als erster mit der Kritik im bayerischen Liberalismus abgefunden. Dr. Goldschmidt empfahl nun die Befreiung der Beratung der bekannten Anträge des Zentralausschusses, weil durch die Fusion des Jungliberalismus jenseits dem bayerischen Volk ein neues Stadium zu geben sei und bei dieser Gelegenheit dann die organisatorischen Streitfragen mit erledigt werden könnten. Die Nationalliberale Partei wolle jedenfalls, wenn nur irgend möglich, im Vordereichen. Die lebhafte Besprechung ergab schließlich als Ergebnis die Auffassung, daß der Jungliberale Verband der Pfalz das gemeinsame Vorgehen der Herren Hübsch, Köhl und Genossen einstimmig bezieht, daß er aber auch die von der Nationalliberalen Partei gemachten Vorschläge (Kaufschuß von Hübsch u. a.) bejaht. Schließlich lehnte man in einer mit Zweidrittel-Mehrheit angenommenen Resolution die Stellungnahme zu den rechtsdemokratischen Streitfragen ab, bezog aber, daß die Vertreter des Verbandes im Zentralausschuß im Interesse des Friedens wirken und grundsätzlich auf die Erhaltung des Bundes hinwirken sollen. Abschließend mochte man bemerken, daß der einleitende Satz dieser Resolution, der ausdrücklich betonte, daß der Jungliberale Verband der Pfalz nach wie vor auf dem Programm der Nationalliberalen Partei steht und auch in Zukunft stehen wolle, am Ende lediglich aus tatsächlichen Erwägungen mit zwei Stimmen Mehrheit abgelehnt wurde, man wird sich aber jedenfalls darüber freuen können, daß die Tendenzen nach einer eigenen jungliberalen Partei, losgelöst von den Nationalliberalen, von den Pfälzer Jungliberalen entschieden zurückgewiesen wurden. Bei der Vorstandswahl ergab sich die Wiederwahl der bisherigen Verbandsleitung, mit Kaufmann Spitzhahnem-Virmaniens als Vorsitzendem. Ein Antrag zur Befreiung der Verbandsstätigkeit und zum Ausbau der Organisation wurde als Material dem Vorstand überwiesen, nachdem hierzu der amwesende Vertreter des Reichsverbandes, Dr. Köhler, dem Verband praktische Vorschläge gemacht hatte. Die übrigen Anträge der Tagesordnung und der vorgeschriebene Bericht: Der Jungliberalismus und die Handwerkskammer mußten wegen Zeitmangels auf eine demnächst einzuberufende außerordentliche Vertreterversammlung verschoben werden.

Dem Theater. Noch ein Kantendelein. Das der vorigen Woche gefiel so ungemein und allgemein und so war Fräulein Maria Wimpfinger aus München der Wettbewerb eher erspart als erleidet. Fräulein Sandorf hat den Vorzug einer anziehenderen äußeren Erscheinung, auch wohl den größeren künstlerischen Begabung, so weit nach einer Rolle zu urteilen überhaupt verstanden sein kann. Immerhin aber wirkte Fräulein Wimpfinger durch Anmut und Zartheit zu fesseln, sie konnte entzückend mädchenhaft und entzückend mädchenhaft sein, wenn auch der feinste Hauch, der duffigste Zauber und die zarteste Poesie noch fehlten; man stieß sich oft an Unfertigkeiten, an einem harten Tone aus dem „Wendelstein“ gewissermaßen. Im Affekt, in der Leidenschaft hatte sie einige starke und überzeugende Töne, eine nicht unedle Kraft des Empfindens, in der Unterredung Heinrichs mit dem Vorrer war das Kantendelein zu bewegungslos und zu teilnahmslos. — Ueberschauen wir die lange Reihe weiblicher Gastspiele aus letzter Zeit, so dürften wohl Fräulein Sandorf und Fräulein Bauer die Talentprobe am besten bestanden haben. Denkt die Intendantin ebenso? Wir glauben, die beiden jungen Künstlerinnen würden in Mannheim auch ferner das Publikum befriedigen, wie sie als Kantendelein und Gretchen befriedigt haben, natürlich sofern sie halten, was sie in diesen Rollen versprochen.

Professor August Meigen, einer der angesehensten Statistiker und Nationalökonomien, ist im Alter von 87 Jahren in Berlin gestorben. Meigen widmete sich dem Justizdienst, trat später in das preussische Statistische Bureau ein, um sich dann von 1872 bis 1882 als Geheimer Regierungsrat und erstes Mitglied den Arbeiten des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches zu widmen. Im Jahre 1875 wurde er zum Professor an der Berliner Universität ernannt. Außer Statistik, zu deren Meistern der Verstorbenen gehörte, behandelte er noch Geschichte, Theorie und

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 4. Sitzung.

(Von unserem Korrespondenten Bureau.)

St. Karlsruhe, 26. Januar.

(Schluß.)

Abg. Frhr. v. Göller fährt fort: Seine Beamtenschaft schloß ihre Nichtstimmung aus Preßstimmen, die geeignet, die Beamten in die Arme der Sozialdemokratie zu treiben; das sei bedauerlich. Man habe über Unterernährung des Volkes gesprochen, und doch habe ihm eine Statistik deutlich gezeigt, daß von einer solchen gegenüber anderen Ländern wie Großbritannien, Frankreich, keine Rede sein könne. Man müsse dahin wirken, daß Verbitterung nicht einziehe, sondern Vertrauen wiederkehre, denn die Verbitterung führe zur Entwertung des Volkes. Unsere Eisenbahnschuld habe in zwei Jahren um 56 Millionen zugenommen und die Einnahmequellen, aus denen man gewohnt, die Mittel zu schöpfen, um die Schulden zu zahlen, seien zurückgegangen. Vor allem sei das Reinertrags zurückgegangen und wenn man nach den Gründen frage, so gelange man zu dem oft gehörten Urteil, daß in anderer Eisenbahnerverwaltung nicht genügend kaufmännisch ausgebildete Beamte seien. 80 Prozent der Schuld müßten aus Anlehen gedeckt werden. Er sage dies, obwohl er im verbandtschaftlichen Verhältnis zum Eisenbahnminister stehe. Um eine Besserung herbeizuführen, müsse man eine weitere Ausbildung der Eisenbahngemeinschaften anstreben, ihm gebe selbst noch die Gemeinschaft zwischen Oeffen und Preußen nicht genug. Die Vorschläge Endreß scheinen ihm nicht durchführbar, weil Preußen sich in keine Eisenbahngemeinschaft nicht werde hineinreden lassen. Man müsse versuchen, weiter zu arbeiten nicht im Parteigeist, sondern im Interesse des Vaterlandes.

Abg. Oberbürgermeister Dr. Wilkens hält die Finanzlage für ernst, wenn auch nicht so pessimistisch, wie der Vordr. Viel sei geschehen mit dem Gehaltsstarif, bei dem das größte Wohlwollen abgetan. In eine meritorische Behandlung dieser Frage nochmals einzutreten, sei ausgeschlossen, wenn auch in der Durchführung manches zu tabeln sei, was den Aufschwung erwecke, als ob man mit der einen Hand wieder nehmen wolle, was man mit der anderen gebe. Der Vereinfachung der Geschäftsführung wie sie Honell angestrebt hätte man nicht entgegenzutreten, wenn es auch besser gewesen, daß vor der Gehaltsreform mit der Vereinfachung der Geschäftsleitung begonnen worden sei. Bei uns werde auch viel residiert; es wäre zu wünschen, daß der Anlauf Honells in der Vereinfachung nicht im Sande verlaufe, sondern in allen Ministerien in Angriff genommen werde. Bei den Eisenbahnbanknoten könnte gespart werden. Für die Staatsanlebenspolitik möchte er nicht eintreten, wie man auch in den Städten mit Anlehen zurückfalle. Bei unseren Eisenbahnschulden müsse man in der jetzigen Zeit mit Anlehen vorsichtig sein. Der Redarionalisierung stehe man in Heidelberg sehr pessimistisch gegenüber, wenn das Ziel auf die Dauer auch nicht hinauszuhalten sei. Doch bitte er die Regierung, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, zur Erhaltung des herrlichen landschaftlichen Bildes. Auch bezüglich der Restaurierung des Otto-Heinrich-Baus habe man schon 1906 die Bedenken geäußert; auch gegenüber der neuen Denkschrift befinden wir uns in der gleichen Lage. Die Regierung sollte einmal das Gutachten des Oberbaurats Barth veröffentlichen. Er stehe nicht auf dem Standpunkt, daß nichts zur Sicherung geschehen solle; einer vernünftigen Konservierung werde niemand entgegenzutreten, aber radikale Eingriffe sollten vermieden werden. Die Regierung habe allen Anlaß, mit dem Ergebnis der Finanzdebatte der zweiten Kammer zufrieden zu sein.

Staatsminister v. Dutsch dankt für die freundlichen Worte, die dem franken Kollegen Honell gewidmet worden seien. Was den Gehaltsstarif betreffe, sei behänden bei einem so großen Gebiet gewiß vereinzelte Härten und die Regierung werde sich bemühen, Abhilfe zu schaffen. Von einer Revision der Gehaltsordnung könne natürlich nicht die Rede sein. Anstaltsleute im Eisenbahndienst anzustellen, sei wohl nicht notwendig, es werde genügen, mehr kaufmännischen Geist einzuführen; denn kaufmännische Gesichtspunkte liegen sich im Staatsdienst nicht immer durchzuführen. In den einzelnen Ministerien würden Erhebungen angestellt über die mögliche Vereinfachung in der Verwaltung und im Staatsministerium sei eine größere Vereinfachung denkbar; er müsse hier das Aufstreben des verbundenen Kollegen Reinhardt gedenken. Von der Aufhebung eines Ministeriums könne aber keine Rede sein. Wenn man die Kollegialmittelstellen aufheben wolle, so fehle jede Vermittlung zu den Bezirksstellen und die Geschäftslast werde für die Ministerien zu groß. Ohne sämtliche Vereinigung ließen sich die Mittelstellen nicht zusammenlegen, das würde aber erhebliche Kosten veranlassen. In seinem eigenen Ministerium wäre vielleicht eine Veränderung im

Grundbuchwesen möglich, dieselbe habe aber in der zweiten Kammer einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Auch auf dem Gebiete des Rechnungswesens würden Vereinfachungsmaßnahmen angebracht. Er könne nur die bestimmte Erklärung abgeben, daß die Regierung an der bisherigen Finanzpolitik festhalte und nur aus dringender Not im allgemeinen Etat zur Anleihe greife. Bei der Redarionalisierung werde die Regierung Alles tun, um die landschaftliche Schönheit zu wahren. Er danke für die freundlichen Worte, die der Vordr. der Regierung gewidmet und er könne nur erklären, daß er sich durch die Presse nicht neugierig machen lasse. Die Regierung habe nur das Interesse und das Wohl des Vaterlandes im Auge.

Bürgermeister Weich: In der Redarionalisierung drohe der Standpunkt der bisherigen Zurückhaltung sich zu rücken; bei der Frage der Schiffahrtsbanknoten hätte sich Baden mit Württemberg verständigen sollen. Er hoffe, daß es noch nicht zu spät sei. In der Beamtenfrage wäre es wünschenswert gewesen, eine Kommission zur Prüfung der Vereinfachungsfrage zu erstellen; wenn man dies den Ministerien überlasse, so heiße es in tiefen: Heiliger Florian, verschone mein Haus, gib' andere auf! In der Gewerbeordnung sollte die Polizei mehr ausgeschaltet werden. Politische Bedenken habe er nicht vorzubringen.

Freiherr v. Böcklin widmet ebenfalls dem Finanzminister Honell Worte der Anerkennung. Wenn man bei der Darstellung der Finanzlage etwas mit dem Rechenstift nachrechne, so würde der kleinste Teil der Schuld auf die wirtschaftliche Depression fallen und die Hauptschuld auf unsere Finanzangelegenheit. Auch in diesem Punkte würde der Minister wenig Gegenliebe für Wegnahme der Grundbücher finden. Rechner wendet sich gegen das rasche Bauwesen und die Fortwägung der Mittel durch Administrativkredit. Die Entwicklung der Eisenbahnschuld sei so geworden, wie er f. H. geschilbert. Leider so langsam, wie es niemand erwartet. Es sei ein schmerzlicher Ausblick, daß wir in 10 Jahren eine Eisenbahnschuld von 800 Millionen haben mit einem Reibebtrag von 20 Millionen. Eine Besserung sollte eintreten in der Tarifpolitik. Der Staatszuschuß von 4 Millionen aus den direkten Steuern sei 15 Prozent dieser Steuern. Der Bauer auf dem Schwarzwald, der wie mit der Lohn führe müsse also 15 Prozent mehr Steuern zahlen für die Löhne. Mit Genugtuung habe er von der Oberbürgermeisterwahl andere Worte über die Anlebenspolitik gehört, wie früher. Er freue sich auch, daß in diesem Hause das Niveau nicht durch Parteipolitik herabgedrückt werde.

Abg. Kommerzienrat Pfeifflicher kann eine Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht in nahe Aussicht stellen; er danke, daß der Finanzminister in so harter Weise die Finanzlage geschildert. In der Eisenbahnfrage müsse die Bildung von Gemeinschaften gefördert werden.

Ministerialdirektor Hüller zieht den Schluß, daß man auf Jahre hinaus sich keiner Sparmaßnahme hingeben müsse, weil mehr als bisher, wolle man in einigermaßen geordneter Verhältnisse kommen. Das Schlimmste sei immer unsere Eisenbahnschuld, die über 500 Millionen Mark betrage und die die weitere Entwicklung erschwere. Die Stellung der Rechner über die Anlebenspolitik bedeute sich mit der der Regierung. Das Gutachten des Oberbaurats Barth über das Heidegger Schloß bedeute sich mit der Auffassung des Finanzministeriums. Es folgten noch längere Bemerkungen des Ministers v. Marxhall über das Eisenbahnwesen, wozu die Sitzung gegen halb 3 Uhr geschlossen wird.

Nächste Sitzung Samstag: Kleine Gelehrte und Budget.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Januar 1910.

Mannheimer Schwurgericht.

Gestern war der letzte Tag der Januaraktion. Landgerichtsdirektor Dr. Dilligier führt den Vorsitz. Auf der Anklagebank hat ein verurteilter junger Mensch, der 20 Jahre alte Tagelöhner David Kahl aus Roth wegen

verurteilter Mordthat.

Der Angeklagte ist sehr auf Abwege geraten. Im 11. Jahre wurde er zum ersten Male wegen Diebstahls verurteilt. Später kam er in die Bismarckstrafanstalt nach Rastatt, die er unbedeutend verließ. Die Verhandlung gegen ihn wird unter Aufsicht der Defensivität geführt. Er hat am 5. Dezember v. J. abends in der Karsnacht des Jähringers Hofes in Schmeigingen ein 14-jähriges Mädchen angefaßt und es zu vergewaltigen versucht. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete unter Zustimmung mildernder Umstände auf 7 Monate Gefängnis.

In der Nachmittagsung wird verhandelt gegen den 20 Jahre alten Wirt Philipp Gensel aus Hünch wegen Meluidda.

Die Verhandlung bildet ein Kapitel zu dem Prozeß gegen den Einbrecher Georg Adam Stix von hier, der am 6. Oktober v. J. vor der Strafkammer Mannheim I. Kausand und der mit der Verurteilung des Stix zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren endete. Stix hatte in der Nacht vom 5. zum 6. Mai v. J. einen Einbruch bei Uhrmacher Remmele in der Jungbuchsstraße in Mannheim ausgeführt, bei dem ihm Uhren und Schmuckgegenstände im Werte von 1200 Mark zur Beute wurden. Der Einbrecher wandte sich nach Frankfurt a. M., wo er in Verbrocher- und Dirmenreisen schon seit Jahren bekannt war. Hier fand er auch den „Manheimer Philipp“, einen gewerbemäßigen Dieb, dessen richtiger Name Philipp Hann ist. Dieser verkaufte die Beute an andere Diebe, deren Namen er

Technik. Das Ergebnis seiner großen Reise Studien legte er 1894 in dem dreibändigen Werke nieder „Wanderungen, Reisen und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen“.

Der neue Komet. Die Welt „Morgenpost“ schreibt: Nach der unter den Astronomen üblichen Methode wird der neue Komet zunächst Komet 1910 genannt. Eine vorläufige Bahnberechnung liegt bereits vor. Danach würde der Komet im Laufe des Monats Januar noch erheblich an Helligkeit gewinnen und im Ende Januar in doppelter Helligkeit stehen, also zu einer astronomischen Beobachtung sehr guten Anlaß geben, denn sein Glanz würde sich weissen über den Abendhimmel erheben. Seine Bewegung unter den Sternen ist ungemein geschwind und nach Norden gerichtet, so daß er bald östlich aus der Abenddämmerung hervortreten wird.

Zweiter Kammermusikabend des Fest-Quartetts.

Die Herren Max, Will, Arthur und Richard Volz haben gestern unter Mitwirkung des Herrn Theodor Schmeier aus Hockheim ihren zweiten dieswintlichen Kammermusikabend. Vereinzelt gelegentlich des ersten Konzertes im November v. J. konnten sie ein tüchtiges Fortschreiten der jungen Quartettvereinerinigung indogut auf erhellte, dynamisch gut abgeleitete Zusammen spiel und geistige Vertiefung konstatieren und fanden gegen unsere Ansicht auch neue Befähigt. Schon das Programm lieferte von dem ernsten Streben unserer Quartettisten einen vollständigen Beweis. Drei gehaltvolle, umfangreiche und schwierige Werke — für einen Kammermusikabend freilich des Guten etwas zu viel — wurden im ganzen recht wacker gegeben.

Wozars Es-dur Quartett stand an erster Stelle. Es ist das vierte der Joseph Haydn gewidmeten und entstand mit den übrigen fünf dieser Folge in den Jahren 1782—86. Das Es-dur Quartett nimmt eine erste Grundstimmung. In der knapp gehaltenen Durchführung interessiert die harmonische Behandlung der sich an das Hauptthema anschließenden Triolenfiguren. Von unserer Empfindungsstufe ist das Es-dur Andante, das in seinen harmonischen Stimmungen den Einbruch einer sich aufbauenden Stimmung charakteristisch zum Ausdruck bringt. Das Allegro vivace zeigt Kontraste. Das Werk fand namentlich in den beiden letzten Sätzen eine höchst schöne Wiedergabe. Das Menuett

wurde sehr belebt, mit frischem Eifer, das Trio mit seiner hübschen Variationen in klarer Weise dargeboten. Nicht minder gut wurde das Finale gespielt. Mozart wurde Beethoven in seinem Es-dur Quartett op. 59 Nr. 3 gegenübergestellt, das — dem russischen Hofkapellmeister Grafen Rasumowski gewidmet — 1807 in Wien aus dem Manuskript geistigt und 1808 herausgegeben wurde. Ein fähiger Kapellherr auf sie eröffnet die gedankenswerte Introduction. Das Allegro vivace, durch das von der Krönung in Intonation, klar und genau gezeichnete Thema des Hauptstüdes eröffnet, zeigt in dem häufigen und weitgestreckten Zusammengehen der beiden Violinen in dritten Oktafen und aller 4 Instrumente in gleicher Richtung eine symphonisch-orchestrale Anlage. Im Andante in G-moll dehnen die drei Oberstimmen zu dem dumpfen Flügelschönen des Cellos einen Klagegesang an. Dieser Satz fesselt auch durch reizvolle thematische Arbeit und geistvolle Modulationen. Es ist eine tiefensundende Sprache die Verstorbenen ganzes inniges Gemütsleben wieder spiegelt. Das kurze, ruhig gehaltene Menuett, das in eine Coda einmündet, steht von einem Allegro molto abgefaßt, das auf die vorangegangenen Bewältigung des Frühlingstodes weisen läßt. Der Anfang ist fugiert gehalten. Immer mehr aber bedürfen sich die Violinen zu dommen, der Sturmstürche. Des schwermütigen Werks fand an letzter Stelle des Programms. Was Wunder, wenn sich bei Spielern und Hörern eine keine Ermüdung bemerkbar machte und die Reinheit infolge dessen nicht immer eine ungetriebene war. Im übrigen aber fand auch die Durchführung dieses Werkes auf adäquater Höhe. Insbesondere war die rhythmische Gestaltlosigkeit des Erstemendes und die geschmackvolle dynamische Färbung anzuerkennen.

Beide Werke umarmte Ludwig Thuillies Abbiezugart in Es-dur op. 20, das hier zum ersten Male erschien und einen Akt der Weisheit gegen den drei Jahren so unermüdet nach verschiedenen Kompositionen (und Lehrer des Kontrapunkts an der Münchener Tonkunstakademie) bedeute, dessen 1898 am Heiligen Hoftheater aufgeführter „Robinson“ noch in besser Erinnerung sein dürfte. Thuillies übertrug in großer durchgehender Melodien, als durch feingefühlte Kleinartigkeit, Anzahl, Wohlklang, Klangfülle und eine weit über das Mittelmaß emporgelagerte

nicht nennt und brachte Siz als einwilligen Erbs 500 Mark in Gumbertmarfcheln, von denen ihm Siz einen als Provision abgab. Jann, der während der ganzen Verhandlung seine Beteiligung abgelehnt hatte, gekand in der Verhandlung seine Forderung zu. Dieses Verhalten sollte denselben verhängnisvoll werden. Als guter Bekannter Janns war Densel, der in Frankfurt eine Verbrechen-zeitschrift betrieb, wieder gefahren, um dem Gericht eine Verbrechen-zeitschrift übergeben zu lassen, die er mit aus-gezeichnetem Erfolg beendete. Jann hat sich mit dem Densel nicht das Gerüchte zu tun haben. Seine Auslage fand gegenüber demjenigen der Hauptbelastungsgegenstände, der Prohibitoren S. u. a. 1884, die bezeugte, Densel hat für einige Tage nach dem Tode, als Siz in der Mannheimer Wirtschaft eine Gesellschaft feierte, gelangt, der „Mannheimer Philipp“ habe für Siz Waren und Schmuck im Werte von 1100 Mark verkauft und dafür 100 Mark erhalten. Das Geld hätte er auch verdienen können. Da Densel be-zeugt, dies zur Schwalbe gelangt zu haben, wurde er unter dem Ver-stand des Reichs im Gerichtslande verhaftet und abgeführt. Er wird auch gefahren dabei, zur Schwalbe von Jann nicht gefahren zu haben, während das Mädchen ihre frühere Klage dahin berichtete, daß die Mitteilung noch und noch, in der Wirtschaft, auf dem Heim-weg und in ihrer Wohnung erfolgt sei. Es ist hier noch zu bemerken, daß der verhaftete Densel mit der Schwalbe ein Verhältnis hatte. Das Mädchen vermehrt sich aber dagegen, daß ihre Auslage aus-klage gegen Densel, weil dieser die Beziehungen löste, gemacht habe. Sie und der Straßhof vorgeschickte Freunde des Angeklagten, Siz und Jann, suchten ihm nach Möglichkeit zu helfen. Sie behaupteten, von Jann habe Densel kein Sterbenswörtchen erfahren; denn Densel sei ein Kenner, ein „Schleichenbiller“, wie Jann sich ausdrückte, ein „Mannant“, wie der Mannheimer Siz sagte, und könne, wenn er beleuchtet sei, nicht für sich behalten. Da aber einer von ihnen immerhin geschworen haben mußte, so behaupteten ihre Angaben sichtlich doch nur die Wahrheit der Aussage der Schwalbe, die freilich ihre Hauptstütze in der Aussage der Witwe Frau Jann fand. Der „Mannheimer Philipp“ führte sich zur Freude seiner zahlreichen Freunde im Zuschauerraum im Gerichtslande wie dabei auf. In seiner lebhaften Redeweise, seinem Sprechen mit den Händen, seinen energischen und wichtigen Gebärden, sah man ihm das Ver-trauen an, sich nicht irren zu können. Als die Rede auf den Er-lass der Beweise kam, sagte er triumphierend: „Das ist noch mit Altes.“ — „Und das Urtheil klingen Sie, wenn Sie wieder herankommen?“ fragte der Vorsitzende. „Nein!“ erwiderte Jann, sich die Hände reibend. Die Verteidigung M. A. Dr. Marx suchte vergeblich die Glaubwürdigkeit der Schwalbe zu erschüttern. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig, worauf über Densel eine 3 u. 5 Jahre verhängt und ihm die Eidesfähigkeit für dauernd abgenommen wurde.

* Kon Welter. Der durch seine ungewöhnlichen Bitterungs-erhältnisse bemerkenswerte Winter hat wieder einen interes-anten Wettersturz gebracht. Gegen Ausgang der vorigen Woche schien es, als ob auf die wüthige, milde Witterung die kalte seit Ende November andauernd, eine Frostperiode folgen werde, da über ganz Europa das Barometer gestiegen war. Aber es entwickelte sich sehr reich und plötzlich eine atmosphärische Stö-rung von großer Heftigkeit, indem am Morgen des 23. Januar ein Sturmwind über Island erlosch, der in südlicher Richtung mit großer Geschwindigkeit vorbrach und in Europa eintraf. In Großbritannien, und besonders in Frankreich, hat er durch starke Niederschläge, die seine dampfreichen wärmenden Winde mitbrachten, starke Ueberschwemmungen verursacht. In Deutschland berührt seit dem 24. Januar schwerer Schneesturm; in den Mittelgebirgen beträgt die Schneehöhe 1 bis 2 Meter. Der Schneesturm war von einem Barometersturz begleitet, wie ihn Mittel-Deutschland seit 1884 nicht erlebt hat. Nach-her das Barometer am Montag überaus stark gefallen war, hat es am Dienstag den tiefsten Stand erreicht, der jemals in Karlsruhe abgelesen worden ist. In der Höhe von 126,7 Meter (in der Technischen Hochschule) hat der Luftdruck 722,8 mm. betragen. Der höchste bisher bekannte Barometerstand von 722,8 mm. war am 20. Dezember 1884 beobachtet worden. Es sind dies die- jenigen Werte, die sonst erst in der Höhe des Bodensockel zu finden sind. Hier betrug gestern morgen der Barometerstand 724,8 mm. Die Wetterlage läßt weitere Sturmwind zu erwarten. Rhein und Mosel sind weiter stark geflossen. Der Rhein von 7,18 auf 8,48 Meter. Der Mosel von 7,15 auf 6,51 Meter. Ein weiches Glacé in der leichte Frost, der namentlich eingetreten ist. In der verflochtenen Nacht betrug die tiefste Temperatur -1,6 Grad C.

* Handelshochschule. Wegen Beschädigung des Herrn Stel-les Meißner nach dessen Vorfassung hatte ausfallen.
* Der Liberale Bierabend, den der Jungliberale Verein gestern im Ballhaus veranstaltete, nahm wieder einen recht an-gelegenen Verlauf. Der Hauptvortrag des Herrn Prof. Dr. Fei-ner über „Jugendverziehung zur Politik“ erzielte merkwürdigen Beachtenswerten Gehalten und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Landtagsabg. Dr. Koch traktete auf die Nationalliberale Partei und ihre Zukunft. Herr A. A. Dr. Ba-ger auf die Damen und Herr Stabschirurg Dr. Sicking auf die deutsche Jugend, die Zukunft unseres Volkes. Vorträge des Sängerbundes, solistische Darbietungen und allgemeine Wieder-hergung für gute Abwechslung. Ein Tänzer beschloß die gelungene Veranstaltung, auf die wir noch ausführlicher im Abendblatt zu-rückkommen.

* Präfekt. Ein nicht ganz zehnjähriges Mädchen aus der Nachbarschaft stahl am Sonntag bei Bekannten seiner Eltern im Hause einen Geldbetrag von über 130 M. in Gold und trat mit seinem jüngeren Stiefbruder eine Meile nach Heidelberg an, wo man mit der Droste fuhr. Auch das Varietetheater und der Cineratograph wurden besocht. Als das viele Geld den Präfek-ten unbekannt wurde, da es sie verraten konnte, worin sie schließlich Geld- und Silbermünzen in eine Strohhöhle. Mon- tag früh führten sie zu den Eltern zurück, die ganz rechtshaffene Leute. In und bereits alle Hotel in Bewegung gesetzt hatten, um etwas über das Schicksal der verunglückten Kinder zu er-fahren. 50 M. wurden bei dem einen noch vorgefunden.

* Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die werden demnächst aufmerksamen, daß die Ausstellung, die nach andauernd eines außerordentlichen Besuches, in erfreut und alleinig großes Interesse erregt, noch Heber-bernung nach Essen, am Donnerstagabend geschlossen werden wird. Um noch weitere Gelegenheiten zur Beschäftigung zu geben, ist die Ausstellung heute Mittwoch und morgen Donnerstag von 11 bis 2 Uhr und nachmittags bereits von 3 Uhr ab bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

* Verein für Volkshilfe. Der von einem hervorragenden Spezialgelehrten in wirklich populär-wissenschaftlicher Weise mit dem Wundern des Sternenhimmels bekannt gemacht sein möchte.

beräume ja nicht den heute Mittwochabend 8 1/2 Uhr im Bern- hardts Hof stattfindenden Lichtbildvortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Aug. Kopff aus Heidelberg über „Unzere Kennenisse von den einzelnen Fixsternen“. Ein- tritt frei.

* Tödlicher Unfall. Trotz aller Warnungen, mit ge-lobenen Schußproben vorsichtig zu hantieren, ist leider dieser ge- wöhnlichen Spielerei wieder in Bierheim ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Montag nachmittag spielte der 18 Jahre alte Tagelöhner Lorenz Jäger in der Wohnung seiner mütterlichen Wohnung in Gemeinschaft mit dem bei Herrn Wäber Ott in Stellung befindlichen Lehrling Heinrich Wenzinger aus Heidenheim mit einem Terzerol. Jäger kam dabei der Abzugsvor- richtung zu nahe, das Terzerol entlud sich und die Kugel drang dem bedauernswürdigen jungen Manne ins Herz, was nach wenigen Minuten seinen Tod zur Folge hatte. Seine Mutter verliert in ihm den einzigen Sohn.

* Automobil contra Straßenbahn. Der Zusammenstoß eines Automobils der Firma Benz mit zwei Straßenbahnwagen auf den Plätzen am 1. Dezember v. J. fand gestern seine gerichtliche Ver- handlung vor dem Schöffengericht. Der Fahrer des Autos, Chauffeur Karl Schlichthupp, 18 Jahre alt, gebürtig aus Heidelberg, war der fahrlässigen Transportverletzung angeklagt. Die Beweis- aufnahme ergab, daß das Automobil von der Heidelberger Straße her kam und ein solch rasches Tempo einschlug, daß es am He- türmen am Strohmarsch eine von derselben Richtung kommende Elektrische einholte. Statt nun gleich am Schöffengericht Laden rechts einzubiegen oder die Elektrische erst vorbeizulassen, fuhr der Angeklagte auf der linken Seite bis zur Höhe von O 3 neben der Elektrischen her und suchte dann 1/2 Meter vor dem Straßenbahn- wagen vorüberzuschlüpfen nach der Straße P 3/2, als bereits auch eine vom Pfälzer Hof, also in entgegengesetzter Richtung kommende Elektrische sich noch ungefähr 5 Meter vor ihm befand. Die von der Heidelberger Straße kommende Elektrische jagte das Auto nach in der Mitte. Durch den Stoß kam es quer über beide Geleise zu stehen und man packte auch der von unten her kommende Wagen das Auto von der anderen Seite und beide Wagen querten dann das Auto völlig zusammen. Die Reparaturkosten des Autos be- liefen sich auf 3500 M. Die Elektrischen hatten eine härtere Stöße, ihnen hatte die Reparatur wenig auszubringen vermocht. In Anbetracht der großen Fahrlässigkeit des Chauffeurs sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen aus.

* Crequaturerziehung. Herr Albert Schinzinger in Frei- burg i. B., der zum Kaiserlich Japanischen Honorar-Konsul da- selbst ernannt worden ist und als solcher das Crequatur namens des Reiches erhalten hat, ist zur Ausübung konsularischer Fun- ctionen im Großherzogtum zugelassen worden.

Wetterberichte.

* Johannisberg, 25. Jan. Schneehöhe: 31 cm, Tem- peratur: Nacht -2° R., Tagüber -1 1/2° R. Nebelbahn auf 1400 Meter fahrbar. (Mitgeteilt von Waldhans Johannis- berg.)
* Triberg, 25. Jan. Schneehöhe: 60 cm. Fortdauernd Schneefall. Skibahn gut, Nebelbahn teilweise. Skifahrerbeginn 27. Jan. (Mitgeteilt von der Karverwaltung Triberg.)

Von Tag zu Tag.

— Großfeuer. Bietigheim, 25. Jan. Heute nacht ist das in der Nähe des Bahnhofs getragene Fabrikationsgebäude der Delfabrik Ziegler und Dr. Dent vollständig nie- dergebrannt; die Logerräume blieben unversehrt. Der Ver- trieb der Firma wird nur teilweise eingestellt, da ihr noch ein anderes Fabrikationsgebäude zur Verfügung steht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Aus dem Juge gekürzt. Berlin, 26. Jan. In der Nähe von Grunze stürzte gestern abend um halb vier Uhr ein Kind von einem Pferd ab. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen in das Berliner Charite-Krankenhaus eingeliefert.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Bochum, 25. Jan. Auf Kosten des Kaisers findet morgen nachmittag im Hotel „Hibernia“ in Wattenfeld eine kleine Feier für die auf der Feste „Holland“ gerichteten Bergleute statt. Aus der Kellerei der kaiserlichen Schloßverwaltung ist beim Vergant bereits eine Sendung Wein für die Feier eingetroffen.

Kaiserkrisis?

m. Köln, 26. Jan. (Priv.-Tel.) In den Meldungen von einer latenten Kaiserkrisis erklärt die „Köln. Zig.“ in einem Berliner Telegramm: Die der Kaiser über Herrn von Veihmann- hollweg denkt, ist eine sehr persönliche Sache und man kann an- nehmen, daß sie darüber niemanden genaue Auskunft geben werden. Man muß deshalb, wenn man nicht in das Gebiet des reinen Kalends geraten will, die Schlüsse aus den äußeren Er- scheinungen ziehen und diese widersprechen der Annahme einer Minderung des kaiserlichen Wohlwollens auf das bestimm- teste. Noch in der jüngsten Zeit hat Herr von Veihmann-Holl- weg Beweise des kaiserlichen Vertrauens erhalten und wenn es wirklich politische Kreise gibt, die Veihmann-Holl- weg stürzen wollen, so werden sie sich mit ihren Wünschen noch etwas gedulden müssen. Abgesehen von dieser persönlichen Seite, kommt noch eine sachliche Erwägung hinzu. Es wiederpricht der preußisch-deutschen Ueberlieferung, daß ein höherer Beamter kurz nach seiner Berufung zur Aufgabe seiner Stellung veranlaßt wird und man darf im allgemeinen getrost annehmen, daß diese Gefahr einem Minister in den ersten 2 Jahren nicht nahe- rückt. Vielleicht wird man sagen, dieser Brauch sei ungerichtet und man müsse einen Minister so bald wie möglich entlassen, wenn man erkannt habe, daß er zu keiner Stellung nicht geeignet ist. Man sein. Aber der Brauch ist da, und er ist es, der, abgesehen von allen anderen inneren Gründen, das Geschäft, rasch einen Minister zu stürzen, sehr ansichtslos macht.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 26. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus New York wird gemeldet: Die amerikanische Regierung soll beabsichtigen, eine besondere Kommission zur Besprechung der Zolltarifffragen nach Berlin zu entsenden. Man nimmt an, daß es ihre Aufgabe sein wird, dem Präsidenten in bestimmter Weise dahin zu informieren, ob eine ungebührliche Differenzierung Amerikas in Deutschland tatsächlich besteht oder nicht. Der Wah- lingtoner Correspondent des New York Herald meldet, daß die Regierung sich entschlossen habe, von den bisherigen Forderungen in der Fleischfrage abzugeben.

□ Berlin, 26. Jan. Zum bulgarischen Militär-Angebot in Berlin ist der bisherige Militär-Angebot in Belgien General-Adjutant Peter Gantchev angetreten. Gantchev, dem neben seinen militärischen Eigenschaften diplomatisches Geschick nachgesagt wird, wäre der erste bulgarische Militär-Angebot in Berlin überhaupt. Das Amt eines deutschen Militär-Angebotes in Sofia wird von dem Ge- lehrten deutschen Militär-Angebotes mitgeteilt.

Die Erkrankung des Reichstagspräsidenten.
□ Berlin, 26. Jan. Der Zustand des erkrankten Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg hat in den letzten Tagen wieder zu neuen Beforgnissen Anlaß gegeben. Erst vorgestern ist eine nachhaltige Besserung im Befinden des Grafen zu konstatieren gewesen. Die baldige Wiederherstellung erscheint nunmehr sicher. Immerhin dürften noch mindestens 14 Tage vergehen, ehe Graf Stolberg daran denken kann, die Präsidentschaftsgeschäfte wieder zu übernehmen.

Der Wahlkampf im Wahlkreise Eisenach-Vermbach.
□ Berlin, 26. Jan. Im Wahlkreise Eisenach-Vermbach, wo am 29. ds. Mts. die Reichstagswahl stattfindet, wird der Wahlkampf jetzt kurz vor der Entscheidung mit großer Heftigkeit geführt. Wie gemeldet wird, wurde vorgestern in Eisenach eine antiseinitische Wähler-Versammlung gepflegt, weil dem freisinnigen Parteisekretär in der Debatte das Wort verweigert wurde. Ein Prozeß um das „Tagebuch einer Verlorenen“.

□ Berlin, 26. Jan. Das „Tagebuch einer Ver-lorenen“ fand gestern im Mittelpunkt eines Prozesses, den die Herausgeberin des Monats, die Schriftstellerin Frau Böhm, gegen den Schriftsteller v. Miß-Schiedach angestrengt hatte. Der Prozeß gelangte vor dem Landgericht I als Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Beklagte war seinerzeit vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Beleidigung zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Beleidigung wurde darin gefunden, daß der Beklagte in seiner Eigenschaft als Agent einer Zeitung in Halle die Behauptung aufgestellt hatte, daß der im „Tagebuch“ einer Ver-lorenen“ dargestellte Lebenslauf der Roman die Lebensgeschichte der Klägerin selbst sei und dieser mit der Romanheldin iden- tisch wäre. Gegen das Urtheil legte die Klägerin Berufung ein. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung ging die Straf- kammer über die vom Schöffengericht verhängte Strafe hinaus und erkannte auf 600 M. Geldstrafe.

Herr von Schoen geht nicht.
□ Berlin, 26. Jan. Gegenüber den Behauptungen in einem Blatt, daß der Staatssekretär Herr v. Schön in- folge der heftigen Angriffe der Presse höhererorts genötigt worden sei, um seinen Abschied nachzugeben, stellt die frei- konservativen „Post“ in einer halbamtlichen Notiz fest, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort sei.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.
□ Berlin, 26. Jan. Das Zentralkomitee für die General- versammlungen der Katholiken Deutschlands hielt am letzten Son- tag in Berlin unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Fürsten Löwenstein eine Sitzung ab, welche sich ausschließlich mit den Vorbereitungen zu der nächsten Augsburger Generalversammlung befahte. Diese wird in den Tagen vom 21.-25. August stattfinden. Ein Gesandtschaftsbericht über die Kontrolle des Reichshaushalts.

□ Berlin, 26. Jan. Der Bundesrat ist der Gesandtschaft über die Kontrolle des Reichshaushalts zugestiegen. Dieser Ent- wurf wird nicht wie in den früheren Jahren die in der Frage geltenden Vorschriften ausnahmslos auf das Reich übertragen, sondern zugleich Vereinfachungen bringen, wie sie von vielen Seiten und auch im Reichstage in der letzten Zeit empfohlen worden sind. Sein Ziel ist, die Verwaltung und insbesondere den Rechnungshof von Arbeiten, die ohne Schwierigkeiten des Prüfungsbereiches unterbleiben können, zu befreien und damit auch eine Verringerung des für diese Arbeiten erforderlichen Per- sonals zu ermöglichen.

Hochwasser und Unwetter.

* Bärenbach, 25. Jan. Infolge der starken Schneefälle und des Schneesturmes blieb der erste gestern vormittag von hier nach Jurtwangen gehende und ebenso der zweite von Jurtwangen kommende Zug zwischen hier und Jurtwangen im Schnee stecken. Es dauerte bis mittag, bis es den vereinten Bemühungen gelang, die Strecke wieder frei zu machen. Der Fahrplan- mäßig von hier vormittags 1/10 Uhr nach Jurtwangen abgehende Zug konnte um 1/2 Uhr abgefahren werden.

m. Duisburg, 26. Jan. Der Rhein und die Ruhr über- schweben weite Streden und verursachen große Damm- beschädigungen. In den Hafenanlagen stockt der Betrieb, weil die Hafenanlagen, die Kipper und die Hafenbahnen unter Wasser stehen.

m. Brüssel, 26. Jan. Die Wass flutet seit gestern Hoch- wasser und ist zwischen Dinant und Namur über die Ufer ge- treten. Die Nebenflüsse sind infolge vorandauernder Niederschläge hart im Steigen begriffen. Die Ufer und Ufer Nebenflüsse sind fast gänzlich bedeckend geworden und haben in mehreren Orten die Ufer überflutet.

Hochwasser in Frankreich.

w. Paris, 26. Jan. Der Marineminister ersuchte Le- gation und andere Hafenorte, Rettungsboote nach Jory und Hondselle zu entsenden, damit sie an den Vergungsarbeiten teilnehmen. 600 Obdachlose wurden ins frühere Seminar von St. Juliano untergebracht. Im Stadtviertel von Jand und Leroy steigt das Hochwasser. In den Vororten Chateau und Leperg wie in anderen überschwemmten Orten sind die Ein- wohner mit allem was sie fortzuschleppen können, geflüchtet. In den überschwemmten Ortschaften Keilich zur Warne und Brie- luy zur Warne sind mehrere Häuser eingestürzt. Infolge des weiteren Anschwellens der Nebenflüsse der Seine ist zu erwarten, daß der Strom noch weitere 40 Zentimeter steigen wird.

w. Paris, 26. Jan. Nachdem vom Oberlauf der Seine ein- getroffene Nachrichten dürfte der kritische Zeitpunkt heute nacht eintreten. Aller Voraussicht nach wird das gegenwärtige Hochwasser dasjenige von 1902 um 25 Zentimeter übersteigen. Das in der Pariser Chronik erwähnte Hochwasser scheint aber noch größer gewesen zu sein. Aus St. Just bei Evreux wird gemeldet, daß der Reich des Warne und Abordanals gestiegen und die Lage sehr bedenklich ist. In Quille, Dep. Calvados, wurde eine starke Erderstüttung verspürt, die 3 Sekunden gedauert hat.

* Paris, 25. Jan. Das Hochwasser der Warne bei Al- fortville nimmt besorgniserregenden Umfang an. Das Wasser erreicht teilweise die ersten Etagen der Häuser. Seit heute vormittag wurden 3000 Personen auf Boote in Sicherheit gebracht, 3000 konnten sich selbst retten. Es bleiben noch 10 000 Personen, die zu bergen sind. Viele wollen nicht fort und bitten nur um Lebensmittel. Aber eine Verproviantierung ist unmöglich. Zwei Greisinnen sind von den Fluten überrascht worden und ertranken auch zwei Straßenarbeiter, die sich bei den Rettungsarbeiten be- teiligt haben, werden vermisst. Das Hochwasser wird fortgesetzt, doch wird es behindert durch den Mangel an Befestigung. Strenge Maßnahmen wurden gegen die Wünderer getroffen, die auf kleinen Röhren unter dem Vorwand, sich an den Rettungs- arbeiten zu beteiligen, die Straßen besahen. Alle Fahrzeuge sind deshalb mit Gendarmen und Soldaten besetzt worden.

Volkswirtschaft.

14. Hauptversammlung des Bundes der Industriellen. (Eigener Bericht)

sh. Berlin, 24. Jan.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht geht zunächst Generalsekretär Dr. Schneider auf die Frage der Schiffsabgaben

ein. Der Redner schlägt vor, der Bund möge eine Resolution gegen Schiffsabgaben fassen. Auch gegen den portugiesischen Handelsvertrag sei ein scharfer Protest zu erheben, da bei diesem Vertrage Deutschland nur der gebende Teil sei.

Syndikus Dr. Statts-Weimar bringt folgende Resolution ein: Der Bund der Industriellen erhebt erneut und noch in letzter ernster Stunde Einspruch gegen den Entwurf eines Reichs-Gesetzes, die Einführung von Schiffsabgaben betreffend und die Art und Weise, wie die Angelegenheit von der Preussischen Regierung betrieben worden ist.

Darauf referiert Reichstagsabgeordneter Stresemann über Industrie und Handelsabund.

Der Augenblick der Gründung des Handelsabundes bedeutet einen Wendepunkt in unserer inneren Entwicklung. Wenn wir fragen, was wir verlangen, so muß die Antwort lauten: Die Durchsetzung des Prinzips der Gerechtigkeit gegenüber allen Erwerbsständen. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn wir vom Bunde eine Industriepolitik um jeden Preis verlangen wollten, wenn wir darauf bestehen wollten, daß sie bedeutungslos geworden sei, weil die Industrie fortgeschritten.

Präsident des Handelsabundes Geheimrat Richter: Wir sind kein politischer Verein, aber wir werden bei den Wahlen, die von den politischen Parteien zu machen sind, unsere Ziele durchsetzen versuchen.

An dritter Stelle sprach Fabrikbesitzer Bruno Luboldt-Gera über die Reichsversicherungsordnung.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung liegt folgende Erklärung vor: „Zum Entwurf einer Reichsversicherungsordnung spricht der Bund der Industriellen erneut seine ernste Bedenken gegen die geplante Bürokratisierung des Versicherungswesens durch Einrichtung von über 800 neuen Versicherungsämtern und zahlreichen Überversicherungsämtern aus.“

Der Bund der Industriellen erhebt Einspruch gegen die geplante Übertragung der Vorbereitungen der Renten-Versicherung an lokale Versicherungsämter und schließt sich der von dem außerordentlichen Berufsvereinsbundes hierzu gefassten Resolution an. Der Bund wendet sich ferner mit Entschiedenheit gegen eine Beschränkung der bestehenden Betriebskrankenkassen und gegen die an die Errichtung neuer Betriebskrankenkassen geknüpften erschwerenden Bestimmungen.

ber Krankenkassen wird es anerkannt, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung die Klassen nicht zur Einführung der mit unübersehbaren Kosten verbundenen freien Krankenversicherung zwingen will. Der Bund der Industriellen verlangt bringen einen wirksameren Schutz gegen den Vertriebsstreik, als er in den §§ 441 bis 456 des Entwurfs vorgesehen wird.

Nach unwesentlicher Debatte wurde diese Erklärung angenommen und darauf die Versammlung geschlossen.

Zahlungseinstellungen: Die Feinmehlfabrik J. & A. Röhrig und die Vereinten Metallkühlmaschinen-Fabrik J. & A. Verbeke u. Verbeke in Offenbach sind in Konkurs geraten.

Telegraphische Handelsberichte.

Neue Forstheimer Anleihe.

oc. Forstheim, 25. Jan. Der Bürgerausschuß beschloß gestern einstimmig die Aufnahme eines 4proz. Anlehens von 10 Millionen Mark. Zur Deckung der Kosten für Kanal-, Straßen- und Brückenbauten, Straßensanierungen, Wasserleitung, Kanalsan- und Gewerkschulenerweiterung, Bau der Leichenhalle mit Krematorium, Erweiterung des Wasserwerks und des Elektrizitätserweiterungswerkes, Bau der elektrischen Straßenbahn usw.

Telegraphische Börsenberichte.

Produkte.

Table with columns for 'Kurs vom 24.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 26.'. Rows include various commodities like 'Baumwoll', 'Kaffee', 'Zucker', etc.

Table with columns for 'Kurs vom 24.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 26.'. Rows include 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', etc.

Table with columns for 'Kurs vom 24.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 26.'. Rows include 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', etc.

Table with columns for 'Kurs vom 24.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 26.'. Rows include 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', etc.

Eisen und Metalle.

London 25. Januar. (Schluß.) Kupfer, stetig, p. Raffin. 60.7.6 8 Mon. 61.6.8. Zinn stetig, p. Raffin. 147.0.0. 8 Mon. 148.7.5. Blei ruhig, spanisch 13.12.6, englisch 14.0.0. Zink ruhig, Westb. Marken 23.5.0, bester 21.0.0.

Table with columns for 'Kurs vom 24.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 26.'. Rows include 'Kupfer', 'Zinn', 'Blei', 'Zink', etc.

Wasserstandsberichte im Monat Januar.

Table with columns for 'Vorgelassenen vom Rhein', 'Datum', and 'Bemerkungen'. Rows include 'Wasserspiegel', 'Wassermessung', etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for 'Datum', 'Zeit', 'Barometer', 'Temperatur', 'Windrichtung', 'Windstärke', 'Niederschlag', 'Wolken', 'Sonnenschein', 'Eisbedeckung', 'Eisstärke', 'Eisbeginn', 'Eisende'.

Wichtige Temperatur den 25. Jan. +3.5°. Witterung vom 25. Jan. - 1.6°. Voraussichtliches Wetter am 27. und 28. Januar.

Geschäftliches.

Die aus dem Interimsteil ersichtlich, beginnt Firma Hermann Schmalzer u. Co., Mannheim, am Montag, den 31. Januar, mit ihrem Sonderverkauf, die „Weiße Woche“. Diese bekanntlich alljährlich nur einmal wiederkehrende Kaufgelegenheit, die sich bei der gesamten Domanwelt einer ganz besonderen Beliebtheit erfreut, wird in diesem Jahre hervorragende Vorteile bieten.

Verantwortlich: Für Politik Dr. Arig Gelberbaum; für Kunst und Belletration: Julius Wille; für Lokal-, Provinzial- und Gerichtsverhandlung: Richard Schönlender; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Aron Richter; für den Interimsteil und Geschäftsstellen: Arig Josef; Druck und Verlag der Dr. Hanschen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.



Der beste Milch-Kammerer wird mit Mondamin bereitet. Man verwende 35 g auf 1/2 Liter Milch. Im Winter erwärme man den Milch-Kammerer wieder in der Schüssel und serviere ihn mit geschmorten Birnen oder Feigen etc. Der köstliche, nussartige Geschmack des Mondamin-Milch-Kammerer macht ihn zu einem Leibgericht, sowohl für Kinder, als auch für Erwachsene.

Kurt Lehmann, M 1, 1
Räumungs-Verkauf
zu fabelhaft billigen Preisen. 5111

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.

Mittwoch, den 26. Januar 1910.

28. Vorstellung im Abonnement C.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten, mit einem Vor- und
Nachspiel von Jules Barbier.
Musik von Jacques Offenbach.
Regie: Carl Hagemann. — Dirigent: Artur Kobanzky.

Personen:

Table listing cast members and roles for Hoffmanns Erzählungen, including Hoffmann, Nikolaus, Lindorf, Coppetius, Dapperlutto, Piratel, Andreas, Cochenille, Vitichinaccio, Kratz, Olympia, Guiletta, Antonia, Stella, Spalanzani, Crespel, Schlemihl, Eine Stimme, Hermann, Nathanael, Leiter, and various other characters.

Aufeneröffnung 7 1/2 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende u. 10 Uhr

Nach dem 1. und 2. Akt eine größere Pause.

Mittel-Preise.

Im Groß. Hoftheater.

Donnerstag, 27. Jan. 1910. 28. Vorstellung im Abonn. A

Festvorstellung

zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner
Majestät des Deutschen Kaisers

Madame Butterfly.

Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater

Telephon 2917. Direktion: H. Amali.

Heute Mittwoch, 8 Uhr 5217

„Nanon“

Morgen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr

(Geburtstag Sr. M. Kaiser Wilhelm II.)

Halbe Preise

„Der Vizeadmiral“

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr

Einheitsvorstellung zu 40 Pfg., Logen u. Orchesterfaul. H. 1.—

„Bub oder Mädel“

57

Apollo-Theater Anfang präzis 8 Uhr.

Letzte Woche! Letzte Woche!

Unwiederruflich nur noch 6 Tage!

Otto Reutter

Die Tageskasse im Apollo-Bureau ist von 10—1 Uhr un-

ab 8 Uhr geöffnet. 5227

Donnerstag, den 27. Januar 1910:

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

2 grosse Fest-Vorstellungen 2

nachm. 4 Uhr kleine Preise, abends 8 Uhr gewöhnl. Preise

In beiden Vorstellungen Otto Reutter

sowie das übrige Sensations-Programm.

Moderne Haararbeiten und Böpfe

aus prima-Haar von 1/2 4.— an

Damen-Haushälterien mit elektrischer Trocknung.

Ad. A. ras. O 2 1920. 5219

Wilder Mann Täglich KONZERT

N 2, 13. des Damenorchesters Nordstern

4458

Hotel-Wein-Restaurant Leinweber

D 5, 1/2

Täglich Künstler-Konzerte

Diners, Soupers. Reichhaltige

Abendkarte. — ff. Weine.

5093

Konzerthaus: Täglich Konzerte: 12—11 und

Storchen K 1, 2 D'Wörthersaar 1. Karntner Musik-Ge-

sang u. Tanz-Ensemble

4829

Laden in bester Geschäftslage zu ver-

mieten. Zu erst. P 4, 13. 5119

Animator

Pichorr-Bräu-Spezialmarke

ff. Münchener Frühjahrs-Starkbier

erfreut sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit
im In- und Ausland; erhältlich Februar-März bei
tümlichen Niederlagen u. Ausdankstellen der Brauerei

G. Pichorr, Pichorrbräu, München.

Verlangen Sie nur: 4571

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen. „Nachahmungen weisen man zurück“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzstr. 16.
Abteilung Lanolin-Fabrik Hartmückenfeld

Terminus Täglich Konzert
Kunststr. N 3, 12 Ital. Schrammel-Quartett
„Lombardo v. Nalband“
u. der Sourette Fri. Werner
3884 Dir. Bivoletti Umberto.

Liederkranz e. V.

Kunst und Ratsschläge über das

Kostümfest

jeweils Donnerstag von 6—7 Uhr abends und
Samstags von 4—5 1/2 Uhr im Bertinistokal E 4, 5.
5218 Der Vorstand.

Dramatischer Klub

Mannheim-Ludwigshafen

Samstag, den 29. Januar,

abends 8 1/2 Uhr

im Gold- u. Silbersaal des

Apollo-Theaters

Masken-Ball

m. Dekoration der originellsten Masken
Hierzu ladet die verehrl. Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner d. Vereins
höflichst ein. 5221

Der närrische Vorstand.
Karten sind im Vereinlokal „Grosser Hirsch“ S 1, 15
und bei Friseur M. Amlinger, S 4, 13 zu haben.
Ohne Karte kein Zutritt.

Männergesangverein Erholung Mannheim

Einladung

zu dem am Fastnachtstienstag, 6. Februar
1910, abends 6 Uhr in den Sälen des Ballhauses
stattfindenden 5212

Maskenball.

Karten für Kinneföhrende sind im Lokal Thomas,
Schwetzingerstr. 37, sowie bei den Herren Franz
Jekel, Rheinländerstr. 96, Martin Benz, Friseur,
Trautourstr. 56, Johann Keller, Viehhofstr. 15 u.
Georg Boek, Böckstr. 11 zu haben.

Es ladet höflichst ein
Der Vorstand.
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

2er Club Mannheim

Samstag, 5. Februar 1910 5139

Karnevalistischer Damen-Clubabend

mit nachfolgendem Tanz. Näheres durch Bundeschreiben
Der Vorstand.

Diesterweg-Verein

Freitag, 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, spricht in
der „Aula“ der Friedrichschule Herr Dr. Ludwig Cron
von Heidelberg: „Sor-enkiader in d. r. Erziehung“.
Dem Vortrag wird sich eine Diskussion anschließen. Eltern
u. Freunde der Jugendfürsorge und Erziehung seien hierzu
höflich eingeladen. Eintritt frei. (5225) Der Vorstand.

Ski-Tour in die Schweiz
nach Andermatt.

1444 m über dem Meer, im Gotthardgebiet aus-
gezeichnete schneeverhältnisse, Winterkurort,
ideale Lage, prächtiges Klima, grossartige Ski-
felder, Kodel und Seilbahn-Bahnen. Gelegenheit
zu einzigartigen Excursionen. Skikurse durch be-
währte Militär- und Zivil-Führer Sportliche Ver-
anstaltungen, sowie Unterhaltungen jeder Art.
Abfahrt Samstag, den 5. Februar 1910

ab Basel über Luzern, Göschenen (ausdem mit
Schlitten — herrliche Fahrt —) durch die Schöllenen,
Touneisbrücke, Unerloch nach Andermatt. Auf-
enthalt daselbst bis Freitag, den 11. Februar 1910.
Preis der ganzen Tour: ab Basel bis zurück
Basel, einschl. Eisenbahnfahrt 3. Kl. (bei 2. Kl.
Mk. 7.— Zuschlag) und Schlittensfahrt, vorzügliche
Verpflegung und Unterkunft in Hotel I. Ranges
(Zentralheizung)
Mk. 90.—

Anmeldungen gefl. sofort erbeten. Ausführl.
Prospekt durch Internation les Reise-
bureau in Strassburg im Elsass:
Hohenlohestrasse 8. 5215

Walzer und Rheinländer!

Wer bis Fastnacht
Walzer, Rheinländer, Français, noch erlernen
will, bitte sich sofort zu melden. 5052

Leitende Personen separat. — Honorar mässig.
Anna Arso Rheinländerstrasse 6.

Café-Restaurant „Tivoli“

Lindenhof
Rennershofstrasse 12 (vis-à-vis d. Schlossgarten).
Erstklassiges Familien-Restaurant.
Herrliche Glashalle nebst hübschem Nebenzimmer.
Ausschank von 4916
Bruchsaler la. Exportbier, hell,
Münchener- und Pilsener Bier.
Garantiert naturreine Weine,
Mittagstisch in u. ausser Abonnement v. 80 Pfg. an.
Soupers von M. 1.20 an, sowie reichh. Speisekarte.
Inhaber: Franz Schwab.

Weinrestaurant zum Gutenberg, F 5, 6.

Morgen Donnerstag (2100)
groses Konzert
Ausschank von einem vorzüglichen Riesling.
Wohn höflichst einladet Karl Härzer. 4580

Bierpressionen repariert

Tel. 1571 Theodor Hess Q 7, 17b.

Zahn-Atelier
Karola Rubin

P 1, 6 Telephon 4716. P 1, 6.

Esch & Co.

Fabrik Irischer Oefen.
Anschmestel: B 1, 3 Breite Strasse. 2038

Unsere Einrichtungen zum
Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen
neuer u. gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen.



Anfängerkurse in Damen
und Herren
beginnen Anfang jeden Monats.
Nebungsabenden Fort-
bildungskurse
Schreibweise willkommen.
Anmeldungen u. Anfragen erbeten
Stenographen-Verein
Stolz-Schreib.
Verenik. Ref. Bolognari,
L 6, 19. 1079

Geldverkehr

Hypotheken-Kapital
A 5000—8000 von Selbstgeb.
per sofort auszuliehen. Off.
u. Nr. 24079 a. d. Exp. d. Bl.
Mk. 1000.— pro Jahr
erb. Kapital, m. e. Kredit
intr. Artikel 8—10 000 A. u.
Bergr. hell, Reichl. Eidech.
d. Westfälischer vork. Off.
erbet. R 41 postlag. Heidel-
berg. 14222

Liegenschaften

Villen-Kaufplätze
Heidelberg-Schlierbach, in
lebhaft bebauter Lage, herr-
lich gelegen. Geeignet zur
Spekulation, da preiswert
zu verkaufen. Offerten unt.
Nr. 14235 a. d. Exp. d. Bl.
Heidelberg. 24028

Sägewerk-Verkauf.

In holzreicher Gegend ist
ein Sägewerk mit Dampf-
und Wasserkraft (Turbinen-
anlage) mit kompletter Ein-
richtung, an 3 Bahnhaltungen
gelegen, sehr geeignet für
Holzwarenfabrik, o. Sägew.,
Löhren- u. Feinstholzfabr., fer-
ner ein Mod. Wohnhaus,
2000 qm. Verfertigungsgebäude, groß.
Holzschuppen u. Lagerplatz,
billig zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl. 24027

Ankauf.

Wasserröhre, Bogenbühne,
gebraucht, aber noch gut er-
halten, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 24073 an
die Expedition des Blattes.

Altpapier

kauft unter Garantie des
Einkaufens 14453
Hb. Aug. U 6, 5, Tel. 1128.
Kauf u. verkauf getragene
Reich. Spiel, Möbel, Haus-
sachen, altes Gold u. Silber,
u. Rinfel. G 4, 1. 24087

Zu verkaufen.

Gobelbänke zu verkaufen.
24009 C 3, 2.
Ruhbaum, Kirschbaum,
Eichen-Räger, Feuersiere 2
man hat, mit der Säge ge-
schnitten, zu verkaufen. 24070
C 3, 2.

Pianino.

gut erhalten, für 250 A.
wegzugeben, zu verkaufen,
sowie ein Pianobereitungs-
rad, Kaiserstrasse 91,
4. Stock, rechts. 24088

Silber zu verkaufen.

Wohn- u. Schlafzimmerein-
richt., (Schl. Tisch, Bettst.,
Küchenschr. u. Stühle, Toilet-
gep. u. Teppich, 3 kleine pol-
estrische Betten, Schrank,
Wahlkommode u. noch ver-
schiedenes. Preis 2800 Mk.
Heide 17, Hof. 24067

Zu verkaufen:

2 Majolltaschen,
1 großer Kochtopf,
1 Cheminée für Kohlen,
1 Cheminée für Gas,
1 große Wadentanne a. Zinf.
Wäckerl L. 18, 24, III. 14229
4. u. 5. Stock, rechts,
abends. Weg 1 a 15. 24098

Günstiger Kauf!

11. März 1910
1. Kamellenscheibler,
2. Kamellenscheibler,
3. Kamellenscheibler,
4. Kamellenscheibler,
5. Kamellenscheibler,
6. Kamellenscheibler,
7. Kamellenscheibler,
8. Kamellenscheibler,
9. Kamellenscheibler,
10. Kamellenscheibler.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung, Dienstag, 24. Januar 1910.
Am Tische des Bundesrats: Dernburg, Barmuth,
v. Sodenau.
Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr
15 Minuten.

Der südafrikanische Nachtragsetat.

Berichterstatter Dr. Semler (Kais.)

Gibt einen zusammenfassenden Bericht über die bekannten Verhandlungen der Kommission. Vor allem wurde die Diamantenpolitik und die Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs und die Frage der Selbstverwaltung behandelt. Die letztere gehet aber zum ordentlichen Etat. Die Diamantenpolitik mußte gerade, weil die Punkte so übereinstimmend eingetreten waren, zu schnelleren Entschlüssen führen, dabei kann es auch einmal zu falschen Seiten kommen. Im großen und ganzen ist aber die Kommission zu dem Ergebnis gekommen, daß die Diamantenpolitik des Staatssekretärs richtig war, und daß wir keine Veranlassung haben, daran etwas wesentliches zu ändern. Zum Vergleich kann nur das englische Südafrika herangezogen werden. Dort hatte es der englischen Persönlichkeit Cecil Rhodes bedürft und eines Kaufmannes von 200 Millionen, um die völlig verworrene Verwaltung in der Diamantenfrage zu regeln. In unserem Südafrika haben die vorhandenen Nachmittels ausgereicht. Das Resultat der Sperte war für das Reich günstig. Wenn man auch darüber streiten kann, ob der Zeitpunkt gerade am besten geeignet war. Es ist aber gelungen, von dem Reinertrage des ganzen Diamantengeschäfts dem Reich nicht weniger als 48 Proz. auszuführen. Dazu kommt noch, daß es gelungen ist, den Preis des Produkts von 22 auf 30 per Karat zu steigern. Im nationalen Interesse ist es dem Staatssekretär auch gelungen, die Einrichtung der Regie durchzuführen. Die heutigen Maßnahmen bezüglich der Gewinnung und Verwertung der Diamanten sind jedenfalls besser als die englischen. Dankbar sind wir dem Staatssekretär für die Denkschriften, die ausföhrlich gewirkt haben. Erfolgreich ist auch die Verhandlung mit den Diamanten-Interessenten. Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die rechtliche Seite der Unterlagen für den Besitz der Kolonialgesellschaft unangreifbar ist. Wie auch immer die Dinge gehen mögen, es muß an dem Grundsatze festgehalten werden, daß an der Verwaltung solcher Fragen das Reich unter allen Umständen gegen jeden Privatmann bona fide handelt. Es empfiehlt sich nicht, bei der Erstellung weiterer Konzeptionen immer erst den Bundesrat zu fragen. Schöns erklart er noch gar nicht und meint, würde die Tätigkeit der Kolonialverwaltung außerordentlich erschwert werden.

Die Kommission hat auch ausdrücklich gewünscht, daß hier der Öffentlichkeit gegenüber erklärt wird, daß die gesamte Kommission sich im Prinzip mit der Diamantenpolitik des Staatssekretärs einverstanden erklärt, daß sie wesentliches nicht auszusprechen hat. Ich stelle das ausdrücklich fest, mit Rücksicht darauf, daß den Interessentenkreisen unangenehme Normen gegen den Staatssekretär erhoben wurden. Auch die Kolonie soll erfahren, daß nicht nur die Budgetkommission, sondern auch der Reichstag hinter dieser Erklärung steht. (Beifall.)

Ran sind von Überprüfungen Interessenten zwei Beschlüsse an die Budgetkommission und an den Reichstag gebracht worden. Jede ist von uns geprüft worden ohne Rücksicht auf die Form. Für die dort geforderte Untersuchung gegen den Staatssekretär fehlt es an jeder Unterlage. Unter Ignorierung der unpassenden Form schon der ersten Eingabe ist über sie zur Tagesordnung übergegangen worden. Die weitere Eingabe des Bürgermeisters Reppin geht durchaus über das erforderliche Maß der Selbstkritik und Selbstverwaltung hinaus. Wir haben es in höchstem Maße peinlich und befreundend empfunden, daß eine solche Sprache gegen den Staatssekretär geführt worden ist. Sie war durchaus ungebührlich.

Ich bin ausdrücklich beauftragt, im Namen der Kommission dieser Empfindung Ausdruck zu geben. Von der Beschwerde ist nichts erwieben. Der Reichstag ist keineswegs dem Staatssekretär geneigt worden. Wir erkennen im Gegenteil dankbar an, daß der Staatssekretär alles Material uns zur Verfügung gestellt hat, das nur gewünscht wurde, daß er auf jede Frage eingegangen ist. Das vorgelegte Material gibt zu einer Untersuchung keinerlei Veranlassung. Natürlich werden wir jede weitere Beschwerde sachlich prüfen. So viel über die Diamantenpolitik des Staatssekretärs, von der wir, um es zu resümieren, glauben, daß das Reich gut abgetrennt hat. Wir haben die Einnahmen erhöht und zwar im Einverständnis mit dem Staatssekretär. Wir haben natürlich keine Veranlassung gehabt, einseitig etwa auf dunkle Hoffnungen hin die Einnahmen heraufzusetzen; ich erwähne das nur, weil eine solche Meinung schon durch die Presse gegangen ist.

Sodann der Komplex der Sahnanlagen. Man hat in einem Teil der Presse und besonders in Südafrika es so dargestellt, als ob den Südafrikanern bitter unrecht geschähe in der Diamantenfrage. In der Kommission ist mit aller Klarheit ausgesprochen, daß wir keinen Augenblick zu verstehen haben, daß Südafrika uns eine halbe Milliarde gekostet hat, und wenn es auch augenblicklich ungefähr balanciert, dies Ergebnis doch nur bezüglich der Jubiläumsgaben erzielt ist, und nach wie vor über 14 Millionen für die militärische Bewachung des Landes nötig sind. Die Politik ist für die Kolonie so weitgehend wie nur denkbar, insofern das gesamte Ergebnis der Diamantenfrage tatsächlich in den Kolonialbahnen für Südafrika investiert wird zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie und nicht zum wenigsten auch der Farmer.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Ich habe nicht an, auszusprechen, daß Staatssekretär Dernburg in der Diamantenfrage eine recht geschickte Hand gehabt habe. Ueberhaupt sind wir mit der Politik in den 15 Jahren seiner Amtsführung einverstanden, bei aller Kritik einzelner Maßnahmen. Innerhalb schwerer Angriffe sind gegen Herrn Dernburg erhoben. Staatssekretär von Dernburg, wie er wohl bald zeigen wird. (Allgemeine Heiterkeit.) Staatssekretär Dernburg weicht mit beiden Händen ab.) Diese Angriffe sind als unbedeutend zurückzuweisen. Der deutsche Kolonialgesellschaft für Südafrika hat die Punkte natürlich sehr gut bekommen. Ihre Rechte sind unantastbar. Freilich ist es bedauerlich, daß man früher der Gesellschaft so ungeheure Rechte verliehen hat. Allerdings ist es dem Staatssekretär gelungen, diese Rechte etwas zu beschränken und die Gesellschaft zu veranlassen, die kaiserliche Vergütung von 1905 anzuerkennen. Die Sperte war eine der vernünftigsten Maßnahmen, die es überhaupt gibt. Am 31. März 1911 läuft nun die Sperrzeit ab. Was geschieht dann? Nach der „Deutschen Tageszeitung“ soll eine neue Sperte über ein Ge-

biet nördlich von Swakopmund verhängt werden. Wie steht es damit? Konzeptionen auf Mineralrechte sollen in größerem Umfange in Südafrika nicht mehr vergeben werden, damit nicht ganze Kolonien durch den Federstrich eines Beamten weggeschenkt werden. Das Diamantengeld hat leider zu recht unerfreulichen Erscheinungen geführt. Ich erinnere an die Affäre Schlusius-Garow, bei der 17 Millionen deutschen Geldes verloren gingen. Vor solchen Spekulationen soll uns Gott bewahren. Von der Ausgabe kleiner Aktien wollen wir nichts wissen. Das fehlte gerade noch, daß jedes Dienstmädchen und jeder Schuljunge in Berlin in Diamanten spekuliert.

Im Namen des Zentrums erkläre ich, daß wir mit den Maßnahmen des Staatssekretärs, mit allen Grundgedanken völlig einverstanden sind. (Beifall.) Die neuen Einnahmen sind für uns ein recht erfreulicher Lotteriegewinn. Wir müssen sie zur Bewältigung der Schulden benutzen, die auf der Kolonie noch vom letzten Aufstande her lasten. Das Reich selbst hat nur einen ganz geringen Vorteil, da alle Einnahmen wieder der Kolonie zugute kommen.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg:

Auf die Beschlüsse, die aus Südafrika über die Politik des Reichskolonialamts hier eingebracht sind, werde ich auch nicht mit einem Worte eingehen. Ich würde die Bedeutung der Stellungnahme der Budgetkommission und des Reichstages zu diesen Beschlüssen nur abwägen, wenn ich in dieser Angelegenheit nicht dazu stehen wollte. Ich werde auch nach gar keiner Richtung hin mit den Herren in Überprüfungen polemisieren, sondern mich darauf beschränken, einen kurzen und stichhaltigen Abriss derjenigen Maßnahmen zu geben, die das Reichskolonialamt veranlaßt hat.

Es handelt sich hier um einen Komplex von Fragen, die in ihrer wirtschaftlichen Tragweite von sehr großer Bedeutung sind und durchaus nicht einfach liegen. Das ist auch die Ursache dafür, daß diese Dinge in Südafrika zum großen Teil nicht verstanden worden sind. Es sind sehr schwierige Fragen, die zu ihrem Verständnis nationalökonomisch vorgebildete Menschen verlangen. Menschen, die mit allen handelspolitischen und kommerziellen Verhältnissen vertraut sind. Die Diamantfunde haben die Verwaltung vor eine große Aufgabe gestellt. Es liegt für sie gar nicht voraussehen, welchen Umfange diese Dinge annehmen würden. Ich selbst bin überrascht worden durch die schnelle Entwicklung und die vorgegangenen Maßnahmen.

Das ist bereits vor der Kommission eingehend dargelegt habe. Wenn man in einer Kolonie Verbrauchsgegenstände gewinnt, die in der Heimat für jedermann von Nutzen sind, dann muß man im Interesse eines möglichst großen Absatzes möglichst billig fördern und die Preise möglichst niedrig halten. Wenn man dagegen Luxusgegenstände gewinnt, die nur für ein bestimmtes Publikum von Wert sind, die keine Konkurrenz betragen, dann muß man sie im Preise steigern, d. h. monopolisieren. Diese Dinge sind auch die gegebenen Steuerobjekte für den Fiskus. Wenn man aber solche Steuern einführt, dann muß man gleichzeitig dafür sorgen, daß diese Dinge verkauft werden. Wenn man sie nicht verkaufen kann, dann man auch keine Steuern erzielen. Ich habe meine ganze Politik in dieser Frage bereits skizziert im vorigen Jahre in der Budgetkommission und in dem Vortrag, den ich an einem Abend im vorigen Jahre hier im Reichstag halten durfte. Wenn die Diamantproduzenten hieraus nicht entnehmen, was wir wollten, dann hätte ihnen auch eine früher veröffentlichte Denkschrift nichts klar gemacht. (Sehr richtig.) Wie stehen hier auf einen Treppenstufen. Im Herbst 1908 sind die Vertreter aus Südafrika bei mir gewesen und haben den jetzt von Ihnen angegriffenen Maßnahmen zugestimmt. Sie waren auch in der Regie und haben gesagt, die Regie sei eine ganz vorzügliche Einrichtung. Sie haben daraufhin ihre Kritiken zurückgezogen. Und nun kommt auf einmal hinterher die Kritik, trotzdem sich doch seitdem so gut wie nichts geändert hat. Ich kann mir die veränderliche Haltung nur so erklären, daß den Leuten in zwischen der Appetit beim Essen gekommen ist, und daß sie sich auch ein Stück aus dem Kuchen herausnehmen wollen. (Zustimmung.) Ich würde ihnen ja das sehr gern gönnen, wenn nur genug Kuchen vorhanden wäre. (Sehr richtig u. Zustimmung.) Die Deutsche Kolonialgesellschaft in Südafrika ist niemals eine Konzeptionsgesellschaft gewesen. Sie hat lediglich durch Verträge mit den Hauptlingen sich Privatigentum gekauft, genau so, wie man jetzt noch sich Privatigentum kaufen kann. Diese Verträge mit den Hauptlingen sind die Grundlage gewesen für die Weiterentwicklung von Südafrika und für die Klagenheftung, die unmittelbar darauf vom Deutschen Reich bestritten worden ist.

Uns kam es darauf an, eine möglichst starke und selbständige Gesellschaft hinzuzubekommen, und wir haben natürlich unter den Gesellschaften, die in Frage kamen, diejenigen die Berücksichtigung zu geben, die seit 25 Jahren im Lande tätig ist. Wo sollten wir auch hinkommen, wenn wir uns selbst nicht an das Bürgerliche Gesetzbuch halten würden, das ja auch dort gilt, und auf Grund von Verordnungen bestehende Rechte den Deutschen wegdeklamieren? Die Maßnahmen an sich, die wir nach genauer Ueberlegung getroffen haben, sind zweckmäßig und ich glaube nicht, daß der Fiskus besser gefordert wäre, wenn das Gebiet für ihn gesperrt worden wäre. (Zustimmung.) Es hat sich darum gehandelt, daß deutsche Kapital durch die Sperte in Gebiete zu erhalten und das ausländische Kapital, das rechts und links Terrain zu erwerben suchte, fernzuhalten. Habe ich nicht recht getan, das Land einer Gesellschaft zu geben, die daraus berichtet hat, ihre Aktien ins Publikum zu bringen, wie die Deutsche Diamantengesellschaft? Nur in züchtiger verständiger Arbeit können dauernde Erfolge erzielt werden. Das ist der Unterschied in der Geschäftsführung eines soliden deutschen Kaufmanns und der eines phantastischen Spekulanten. (Lebhafter Zustimmung.) Herr Erzberger hat mir hohes Lob gesollt für den kaufmännischen Geist, den ich in die Verwaltung gebracht habe. Nun, Herr Erzberger, der kaufmännische Geist kann sich nur in der Freiheit entwickeln. Wenn Sie ihn aber rechts und links einschränken, und wenn Sie Resolutionen fassen, wonach erst sämtliche Bundesstaaten und der Reichstag gefragt werden sollen, wenn etwas zu geschehen hat, dann werden Sie jeden kaufmännischen Geist heraufstreben und ersticken. (Hört! Hört! und lebhafter Zustimmung.) Ich will nicht zu lange bei der Diamantenfrage verweilen. Sie ist so sehr interessant und hat viel Sensation gemacht. Aber damit ist es auch in Deutschland genug, denn sonst kann es nicht ausbleiben, daß die Südafrikaner sich als den Rabel der Welt empfinden, in dem Momente, wo in Deutschland die deutsche Kolonialpolitik mit den Diamantensteinen, die dort gefunden werden, identisch ist. Ich will nicht verschweigen, daß das schöne Geschäft, die Frauen, daran nicht unschuldig sind. Ich habe in den letzten Jahren von unseren Damen eine andere Unterhaltung überhaupt nicht mehr gehört. (Große Heiterkeit.)

Wie ist es nun gekommen, daß in Südafrika eine solche Richtung entstand? Schuld daran ist, daß die südafrikanische Presse verjagt hat, Schuld daran sind auch die Beamten. (Hört, Hört!) Das kümmert mich am meisten. Wir haben als ersten Grundjah aufgestellt, daß auch jetzt noch für das südafrikanische Land geordert werden muß, so daß es nicht etwa nachher, wenn die Diamantengänge abgebaut sind, wieder in einer so trostlosen Situation ist wie vor einem Jahre. Wir wollen für eine solide Kultur sorgen, für erhöhte Viehwirtschaft und Fleischexport. So werden wir das Land einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung entgegen führen. Große Schwierigkeiten machte uns die Monopolwirtschaft, die mit recht oder unrecht einer früheren Leitung zur Last gelegt wird. Was von vorherem falsch gemacht wurde, kann nie wieder gut gemacht werden, aber wir müssen versuchen, zu bessern und zu helfen. Wir haben das Land monopol befreit und das Bergmonopol existiert nur noch dort, wo wir es im Interesse der Öffentlichkeit und des Fiskus eingeführt haben. Das schlimmste ist aber das Verkehrsmonopol. Ich verweise da auf Nordamerika, wo ein Präsident nach dem anderen eine Verfassung gegen das Eisenbahnmonopol erläßt. An diesem Beispiel sieht man, wohin man auf diesem Wege gelangen kann. Durch den Ausbau unserer Bahnnetze in Südafrika wollen wir auch in strategischer Hinsicht das Beste für die Kolonie erreichen. Unser Bahnnetz hat den Zweck, die billigen Güter möglichst billig aus dem Zentrum und dem Süden an die Küste und damit an den Weltmarkt zu bringen. Die Abg. Erzberger und Semler haben ausgerechnet, daß uns Südafrika jedes Jahr noch 24 oder 25 Millionen Reichs Mark kostet. Das ist richtig, und es kommt noch hinzu die Summe von 21 Millionen für militärische Aufwendungen usw. Das macht pro weihen Einwohner 10 000 Mark pro Jahr. Diese Zahl sollte zu denken geben. Südafrika wird auch noch für eine ganze Zeit ein Kostgänger des Reiches bleiben. Um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß wir die Produkte möglichst billig an die Küste bringen.

Damit glaube ich gezeigt zu haben, wie sich das Verhältnis der Verwaltung und mein persönliches Verhältnis zu Südafrika von nun an gehalten wird. Es sind scharfe Worte gegen mich gesprochen worden. Aber ich kann wohl sagen, ich habe an diesen Dingen keinen Anteil. Mein Amt ist so hoch und meine Aufgabe so groß, als daß ich durch Angriffe von irgend einer Seite, selbst von dortigen Würdenträgern, irgendwie beeinflußt werden könnte. (Beifall.)

Abg. Dr. Brüning (Kais.):

Die Diamantfunde haben nicht nur tofuge Bilder herbeigeholt, sondern der Diamantenstein hat Fußfänge geschaffen, die höchst bedauerlich sind. Die Art des Vorgehens der Überprüfungen macht es einem anständigen Menschen unmöglich, für sie einzutreten. Das Großkapital ist halt in unsere Kolonien nach Südamerika usw. gegangen. Die Gesellschaften da draußen hatten zu Beginn der ganzen Entwicklung nicht das erforderliche Geld; daher war das Vorgehen der Kolonialverwaltung durchaus berechtigt. Der Redner bespricht die Maßnahmen, die der Staatssekretär in nationalökonomischem Sinne getroffen hat: die Sperte, die Regie und die Sperrung in zukunftsreichem Sinne, unter Bezugnahme auf den Bescheid der Budgetkommission in der Regie. Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, in die Tätigkeit der Regie, in die Art der Verwertung der Diamanten Zweifel zu setzen. Weiter erörtert der Redner die Panamafrage und spricht sich zum Schluß über die Bahnprojekte. Alle Einnahmen, die auch in den nächsten Jahren aus den Diamanten erzielt werden, wollen wir für die wirtschaftliche Erhebung des Landes selbst, im Wesentlichen anlegen. Dem Landesrat sollte ein weitgehendes Mitberatungsrecht eingeräumt werden.

Staatssekretär Dernburg:

läßt sich noch kurz über die Panamafrage aus und die hierüber erhaltenden Gutachten.

Abg. Frhr. v. Rittshofen (Kons.):

Der Beschluß der Budgetkommission ist nur so zu verstehen, daß wir durchaus bereit sind, neues Material genau zu prüfen. Zu einer Vertimmung, daß das Petitionsrecht irgendwie berührt werden soll, liegt keine Veranlassung vor. Die Diamantenpolitik des Staatssekretärs billigen wir.

Abg. Krenzl (Sp.):

Der vom Staatssekretär hier erwählte richtige Vertrag mit der Kolonialgesellschaft lag uns zur näheren Prüfung noch nicht vor. Wir beantragen, diese Materie an die Budgetkommission zu verweisen.

Trotz des Widerspruchs des Abg. Erzberger (Zentr.) bestimmt Vizepräsident Dr. Spahn, daß über den Antrag erst am Schluß der Sitzung abgestimmt werden soll.

Abg. Ledebour (Soz.):

Nach den Erklärungen des Berichterstatters sah es so aus, als ob auch meine Partei dem Staatssekretär ein Vertrauensvotum ausstellen wolle, als ob sie seiner Politik zustimme. Das ist nicht zutreffend. Seine Politik ist im allgemeinen kapitalistisch. Wir billigen sie daher nicht, wenn wir auch mit einzelnen Maßnahmen einverstanden sind. Im übrigen wiederholt der Redner seine Ausführungen aus der Kommission. Wie ungerade geht's doch in der Welt zu! Herr Dernburg kriegt den roten Klee mit Diamanten, der scharfe Reger aber Wästel. Reinesfalls darf der Bürgermeister Reppin disziplinarisch bestraft werden, wie es gerade von den Nationalliberalen gewünscht wird; der Redner erzählt, wie der englische Archibald Macdonald die Bestrafung eines Beamten abgelehnt habe, der ihm den Tod gewünscht hatte. Eine so vornehmer Bestimmung kann man freilich von einem Mitgliede des Ministerrats Beihmann Hollweg nicht erwarten. (Unruhe.) Wer garantiert uns denn, daß Herr Dernburg noch morgen im Amte ist? Wenn's oben heißt: Der Herr geht und nicht dann heißt ein anderer aus der Verfassung aus, vielleicht noch einmal der Reichspräsident? Das aber ein anderer unfähiger.

Staatssekretär Dernburg:

Auf das Beispiel mit dem Lordkanzler erwidere ich: Bei allen Fragen, was vornehm ist oder nicht, werde ich als Autorität für mich oder einen meiner Kollegen niemals Herrn Ledebour in Anspruch nehmen. (Lebhafter Beifall.) Im übrigen werde ich den neuen Vertrag mit der Kolonialgesellschaft, wie ich eben anderen, der Budgetkommission vorlegen. Ich habe kein Bedenken, ihn vor dem Hause zu verlesen.

Abg. Krenzl (Sp.):

zieht seinen Antrag zurück.
Das Haus verläßt sich. Weiterberatung: Mittwoch, 1 Uhr.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Manches Frauenleiden

würde verhütet, wenn die Damen sich zu geschlossenen, warmen



Reform-Beinkleidern

entschlössen würden.

Ich habe dieselben für Damen und Kinder in verschiedenen Farben und allen Weiten vorrätig.

Preis von Mk. 3.— bis Mk. 5.50 je nach Grösse.

Für die kalte Jahreszeit empfehle besonders

Hemdhosens

für Knaben und Mädchen

Reformhaus zur Gesundheit

Wilhelm Albers

Heidelbergerstr. P 7, 18 Nähe Wasserturm

Spezial-Geschäft der Lebensmittelbranche sucht

eine tüchtige Filialleiterin

für Ludwigshafen. — Angenehme, dauernde Stellung bei guter Bezahlung.

Offerten unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnis-Abschriften unter Nr. 5285 an die Expedition des. Blattes.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Donnerstag, 27. Januar 1910.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. Festgottesdienst

Trinitatiskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Walter.

Concordienkirche. Am Donnerstag abends 6 Uhr fällt die Predigt aus.

Katholische Gemeinde.

Jesuiterkirche. Donnerstag, 27. Jan. (Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.) — 10 Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Engelstern m. Segen. — 10 Uhr Fest-Predigt u. Feiern. — Te-Deum.

alt-katholische Gemeinde.

Schloßkirche. Donnerstag, den 27. Jan. (Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers), morgens 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt, Stadtpfarrer Christian.

in der Haupt-synagoge.

Donnerstag, den 27. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Festpredigt, Herr Stadtrabbiner Dr. Sieckmann.

Die Tragödie des Erfinders.

Vor der Strafkammer II (Vor.) Landgerichtsdirektor Walld fand am Dienstag der Fall Ott, der am vergangenen Freitag vor dem Forum des Schwurgerichts begann, seine Fortsetzung. Der Eisenbahnschaffner Alfred Ott ist im Leben auf einen solchen Platz gestellt worden. Wäre er statt in die Beamtenlaufbahn in der Beruf eines Technikers oder Ingenieurs gekommen, so hätte er sich vielleicht als Erfinder oder Konstrukteur einen Namen gemacht. Wie das Schicksal ihm einen Posten zuwies, der seiner Veranlagung nicht entsprach, so konnte Ott auch in mancher anderen Beziehung sich als ein Stiefkind des Glückes betrachten. Als 19jähriger Mensch fing er ein Liebesverhältnis an, das mit Zwillingen endete. Freiwillig erbot er sich zur Zahlung von Alimenter im Betrage von 300 Mark jährlich. Das war wenig für die Zwillinge, aber sehr viel für ihn, der kaum 2000 Mark Gehalt bezog. Wie ein Weigewicht hing diese Verpflichtung an ihm. Er kam seinen Zahlungen annähernd nach. Im Laufe von vier Jahren bezahlte er 1180 Mark für die Kinder. Zu dieser Verpflichtung kamen die Ansprüche seiner Familie. Sein in Vermögensverfall geratener Vater schrieb ihm einen Brandbrief an den anderen. In einem feht er dem Sohne mit der Ankündigung seines Selbstmordes zu. Er sollte zur Abweitung des Offenbarungseides verhaftet werden. Bevor das geschah, schickte er sich eine Kugel in den Kopf. Neben diesen Sorgen beschäftigte den jungen Mann die Verwertung einiger Erfindungen, von denen er hoffte, ein reicher Mann zu werden. Wegen eines Sandstrahlgebläses stand er mit einer Londoner Firma in Unterhandlungen, wegen eines von ihm konstruierten Schreißwagens, der ähnlich wie die Spielwagen für durchgehende Blase gedacht ist, betrieb er die Bildung einer Gesellschaft. Die Patente und die Verhandlungen erforderten beträchtliche Aufkosten. Vor allem aber rieben diese Geschäfte, für die er auf seine freie Zeit angewiesen war, seine ohnehin nicht kräftigen Nerven auf. Er überarbeitete sich so, daß er wiederholt in Urlaub gehen mußte. Seinen schmerzlichen Nerven gibt er die Schuld, daß er, nachdem seine Bittgesuche an reiche Leute ohne Erfolg geblieben waren, um sich Geld zu beschaffen, zu Mitteln griff, die ihn auf die Anklagebank brachten.

Bei dem ersten Punkt der Anklage handelt es sich um die Fällung einer Anweisung auf die hiesige Stationkassa. Der Angeklagte hatte dem Beamtenverein um ein Darlehen gebeten und bedingte Zusage erhalten; das Darlehen sollte ihm ausbezahlt werden, wenn er zwei Bürgen beigebracht haben werde. Um sich in den Besitz des Darlehens nach der Erfüllung dieser Verbindung zu setzen, fertigte er die zur Auszahlung notwendige Anweisung selbst an und legte die gefällte Unterschrift des Oberregierungsrats Sandenberger darunter. Den Bureauchreiber A. D. Müller, einen Greis von 70 Jahren, hat er bestimmt, ihm

Handelshochschule

Am Donnerstag, den 27. Januar 1910 fallen die Vorlesungen Kaisers-Geburtstags wegen aus.

Mannheim, den 21. Januar 1910.

Der Studiendirektor:

Dr. Behrend.

33179

General-Versammlung!

Der Gesangverein Sängerbund (E. V.) hält am Sonntag, den 30. ds. Mts., in seinem Vereins-Saal „zum Löwen“, nachmittags 3 Uhr, seine

Jahres-Versammlung

ab. — Die Tages-Ordnung lautet: 5231

- 1. Kassenbericht. 2. Protokollabgabe. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Bericht.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt vollständiges Erscheinen der Mitglieder.

Der Vorstand.

Grosse Karneval-Gesellschaft

Neckarvorstadt. (E. V.)

Sonntag, 30. Januar 1910,

abends 7 Uhr 11 Min.

Grosse

Volks-Versammlung

im Nebensaal des Rosengarten.

Als Referenten sind gewonnen: Herr Käthe-Herringer Herr Professor Lanz, Herr Bassano Stözel, Herr Tenorist Dewald, Herr kgl. Musikdirektor Hänsler, die Herren Confulsionäre Jean Barth und Fürst aus Mainz, die Ministerialräte Schampes, Soppel und Ahd. mehr.

Am Koncertabend: Herr Musikmeister Lanz.

Die Musik zum Ganzen macht das vollzählige

Trompetercorps

des bad. Dragonerregiments Nr. 31 aus Bruchsal unter persönlich. Leitung seines Ober-Obermusikmeisters Zimmermann.

Alle welche nach Wissen und Bildung streben — Mäntlein wie Weiblein (aber keine Kindlein) ladet freundlichst ein.



Der Elferat.

Strickwolle,

Seidenwolle, Wolle für Sportkleidung sowie sämtliche Baumwollgarne empfehle in grösster Auswahl. Annahmestelle für Maschinenstrickerel aller Art. Anstricken getragener Strümpfe pr. Paar 25 Pfg. Grosse Auswahl in Strümpfwaren. Handstrickerel wird billigst besorgt. — Grüne Rabattmarken. — 362

H. Kahn. G 5, 9.

D 2, 14 Ausstellung D 2, 14

partierre verl. Kunststr. der partierre verl. Kunststr. Ortsgruppe Mannheim der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag — für Damen und Herren — geöffnet von 11—3 Uhr und von 3—8 Uhr.

Schluss der Ausstellung Donnerstag Abend. Eintritt frei. Eintritt frei.

„Feuerio“

Große Karnevalgesellschaft E. V. Mannheim. Profektor: Herr Oberbürgermeister Paul Martin.

Motto: Geld alles macht mit gutem, Was(n) auch's an hant!

Mittwoch, 2. Februar 1910

abends 8 Uhr 11 Minuten

im Ribellungsjaal des Rosengarten Mannheim

Grosse karnevalistische

Damen-Fremden-Silzung



unter aell. Mitwirkung von Mitgliedern des Vorstandes, sowie der beliebtesten hiesigen Karnevalisten und der Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments. — Regie: Herr Hofkapellmeister Alexander Kökert.

Eintrittspreise:

Empore: I. Reihe 3.00 Mk., II. Reihe 2 Mk., III., IV. u. V. Reihe 1 Mk. Die hinteren Reihen 1.50 Mk. pro nummerierter Sitz. Kolonnade und hintere Saalkorner 2 Mk. Saal reserviert nummeriert 3 Mk., Galerie 1 Mk. im Vorverkauf, abends an der Kasse jede Karte 50 Pfg. mehr.

Karten im Vorverkauf sind in den hiesigen Sigarettenhandlungen und im Vertriebsbureau, Rosengarten, Sogen 27, zu haben.

Die Empore-Plätze sind im Vorverkauf nur in der Expedition des „Mannheimer Tagblatt“ erhältlich. Die nummerierten Saalkorner a 3 Mk. nur in der Sigarettenhandlung Aug. Krenner, D 1, und auf dem Vertriebsbureau.

Passepartouts-Inhaber können sich gegen Abgabe des betreffenden und Aufzahlung von 1 Mk. einen reservierten Saalplatz sichern.

Feuerloover wollen ihre Karten nur im Habereck lösen. Märchlicher Kopypus, auch für Damen, ist am Saaleingang erhältlich.

Zu dieser Sitzung, die wohl die glänzendste karnevalist. Veranstaltung dies. Karnevals werden wird, laden wir herzlich ein.

Der Tier Kat.

Bier vom Haß.

Saalöffnung 7.11 Uhr. Von 1/8 Uhr an Karneval. Konzert.

Café Dunkel, E 3, 1a.

Morgen Donnerstag, 27. Jan.

Grosses Schlachtfest

morgens Weißfleisch mit Kraut,

abends hausgemachte Würste



wora löflichst einladet. (5231) Emil Anna.

Schöner, heller Fabrikraum

bzw. Werkstätte, ca 400 Quadratmeter, event mit Wasserbenützung, Bureau und Stallung per 1 Juli zu vermieten. Näheres Lindenbühlstraße 12. 5096

Berzögerung.

Freitag, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr. werden im allgem. Krankenbau verschiedene Verlassenschaftsgegenstände wie Goldschmuck, goldene Ringe etc. an den Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Mannheim, 26. Jan. 1910. Krankenhaus-Kommission: u. Dollander. 33176 Kuhnmeister.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.) Abteilung: Stellenvermittlung. Geehrt. Handlungsbüroten empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Belegung von Lehrlings-Plätzen. Der Vorstand.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zweck der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorkauf an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausarbeitung seiner Anzeige und ergibt außerdem eine Erfahrungs-Anzeige, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Mannheim, O 4, 6.

Zu vermieten

Max Josephstr. 4,

im 3. Stock, eine schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör auf 1 April oder später. Zu erfragen im 2. Stock rechts. 14554

Schöne 4-Zimmerwohnung, 2. Stock per sofort oder spät. billig zu verm. 3041 Näh. Angartenstr. 13 part.

Den Beschluß der Anklage machten einige kleinere Eigenmächtigkeiten des Angeklagten. Der Tochter einer in Karlsbräu lebenden Witwe verschaffte er, wozu er nicht berechtigt war, eine Preisfahrlarte nach St. Peter. Weiter wurde in seinem Kulte eine überzählige Schloßnerzange gefunden, mit der er die oben erwähnte Preisfahrlarte selbst „gelocht“ hatte. Diese Zange war vorher im Schrank des Verleibsfretärs Feinmann erlogten. Endlich hat der Angeklagte 28 R. Artingelber, die bei den Durchfahrten fürstlicher Herrschaften für das Jugendpersonal gegeben werden, „vergessen“, an die Stationkassa zur späteren Verteilung abzugeben. Der Angeklagte berief sich, wie in der Schwurgerichtsverhandlung auf seinen guten Glauben, daß die von ihm gemachten Erfindungen reiche Erträge bringen würden, und auf seinen durch neuchalantische Anlage und Liebesarbeit getriebenen Verstand. Charakteristisch für die Selbstüberschätzung seiner erfindungsreichen Fähigkeit war die Erklärung, die er bezüglich der auf die Seite gebrachten Schaffnerzange abgab: „Alles, was ich sehr, sagte er, mache ich zum Gegenstand einer Erfindung.“ So sah ich eines Tages eine Dame mit einem Regenstirn vor mir hergehen. Hielt sie den Schirm nach vorn, so wurde die Bluse naß, hielt sie ihn rückwärts, so war der Hut dem Regen ausgesetzt. Ich sah also, daß der Regenstirn ein unpraktisches Instrument war und überlegte, wie er zu verbessern sei. Wozu? Und auf welche Verbesserung sind Sie verfallen? Angell: Das kann ich jetzt nicht hier ausführen. Eines Tages rief mir die Ode eines Zeichendichters ab. Ich fand, daß der Regenstirn schuld war und konstruierte einen neuartigen Regenstirn, den ich zum Patent anmeldete. Bei der Zange prüfte ich die Möglichkeit nach, alle 25 Typen durch eine Sänne zu betätigen. Bezüglich Medizinikant Dr. Augler gab zu, daß der Angeklagte Neurochirurg sei und seine Erfindungen in durch psychische Bedrängnis geminderter Zurechnungsfähigkeit begangen haben möge, aber Geschäftsmannheit im Sinne von Straffähigkeit liege nicht vor. Der von Rechtsanwält Dr. Weinart verteidigte Angeklagte wurde unter Einfluß der vom Schwurgericht wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Regierfälligkeit gegen ihn erkannten Strafe von 7 Monaten Gefängnis zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

* Eberbach, 24. Jan. Am Samstag nachmittags traf hier die telephonische Nachricht ein, daß der seit acht Tagen vermählte Schiffer und Kohlenhändler Franz Emsig von hier in Oberheim bei Worms im Rhein als Leiche gelandet wurde.

* Todtnau, 25. Jan. Wie man hört, wird die Mannheim-Ludwigshafener Gütle auf dem Herzogenborn in absehbarer Zeit wesentlich vergrößert.

* Florzheim, 25. Jan. Der vor einigen Wochen verstorbene Direktor des hiesigen Gymnasiums, Josef Wiffinger, hat seine ganze Sammlung römischer, griechischer und mittelalterlicher Münzen im Werte von etwa 20000 Mark der städtischen Altertumsammlung in Florzheim vermacht.

Zu vermieten.
 Mieter erhält Wohnungen von 3 bis 10 Zimmer, im Ost- oder Weststadteil **kostenlos vermittelt** durch **Centra bureau** 1 2, 2 von 5-7 Uhr. 24096
D 4, 11 14597
 Wohnung, 6 Zimmer, Bad, u. Zubehör per sofort od. 1. April zu verm. Röh. part. 24097
G 7, 7, 3 Zimmer u. Zubeh. zu vermieten. 24092
L 7, 7, Hochpart. eleg. Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Badzimmer, Garderobe, Mansardenszimmer usw. an obige Familie per April zu verm. Näheres 2. St. 24097
L 12, 5 1 Tr., 6 Zimmer m. Zub. reuon. sof. zu verm. Näheres part. 24090
L 12, 11, ein Zimmer, leer oder möbliert, zu verm. Näheres part. 24090
L 15, 2 schöne 5-Zimmerwohnung mit allem Zubehör in der Nähe des Hauptbahnhofs per 1. Mai zu vermieten. Näheres zu efr. im Partier. 14526
N 5, 15 5 schöne Zimmer nebst sämtlichem Zubehör p. 1. April zu vermieten. Einansehen 10-11 u. 1-4 Uhr. Röh. Hinterhaus im 2. Stod. 14551
S 9, 25, 2 bis 3 Zimmerwohnung m. Zub. u. Zub. 1. April u. vrm. Röh. 1. Trapp. 14559
U 4, 11, 1 Zimmer u. Küche sofort zu verm. 24076
Wendelstraße, 6, 4 Zimmer m. Zub. Zubeh. 1. April zu verm. wog. Berka. 1. April zu v. 24098
Wendelstraße 2, 2. Stod 2 Zimmer u. Küche im Aufgang an N. ordl. Familie bis in vrm. Röh. 2. Stod. 14553
 Nähe Rheinstraße, neu herger. 2 u. 3. St. je 4 Zimmer m. Zub. sof. od. 1. April zu verm. Röh. N. 2, 3. Stod. 24093
 Rheinstraße 78, 1 Zimmer u. Küche 1. ruhig. Gasse zu vermieten. 24077
Wange Rötterstr. 3 3 Stageswohnungen in eleganter Anstaltung, 4 Zimmer, Kamin u. W. d. d. Zimmer nebst allem Zubeh. zu vermieten. 24561
Laden mit 2 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermieten. Röh. A. Paul, G 5, 6, partier.
Wendelstraße 3 3 Zimmer, geschlossenes Peramb. Röh. Kamin, Gastenst. Näheres beim 1. St. 10229
Wendelstraße 24 4 Zimmerwohnung nebst Zubehör sofort od. 1. April zu vermieten. Zu erfragen W. d. d. 36, 3. St. 7
Wendelstraße 134 2 Zimmer u. Küche auf 15. Febr. oder später zu verm. Röh. Näheres beim 14555

Baum's Billigkeits-Tage

welche jedes Jahr einen so ausserordentlichen Anlass für Schuh-Einkauf bilden, beginnen Samstag, den 29. Januar 1910.

Mein diesjähriges Angebot umfasst eine solche Fülle von Artikeln und zu Preisen, dass ich ruhig behaupten kann

mich selbst übertroffen

zu haben. — Es empfiehlt sich daher, die in den nächsten Tagen erscheinende Offerte genau zu studieren.

OTTO BAUM

Schuhhaus J 1, 1. 6923

Expedition des „General-Anzeigers“, Mannheim, E 6, 2.
 pro Kilo Mk. 2.35. Das Ausgehen wird mit 50 Pfg. berechnet.

Grosse internationale Kunst-Ausstellung
 Mannheim Kaufhaus, Bogen 38—46
von ca. 250 Oelgemälden
 hervorragender moderner und älterer Meister. 5129
 Die Sammlung enthält Werke von: Corot, Fantin-Latour, Diaz, Ziem, Tavernier, Delacroix, Papperith, G. v. Max, A. Kaufmann, Zumbusch, Serra, E. v. Müller, L. Paulus, Karl Wagner, C. Stojanow, V. Weisshaupt, D. Tomassin etc.
 Ferner das bekannte Gemälde von Prof. L. Zumbusch
„Lästerzungen“
 Dauer der Ausstellung 10 Tage. Entrée à Person 40 Pfg.
 Kataloge an der Kasse. — Dauerkarten 1 Mark.
 Geöffnet täglich, auch Sonntags, von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
Die Direktion.

Der Letzte bezahlt.
 Von Hans Edstein, Schriftsteller, Poepscha-Belien a. d. Elbe.
 Zu jener Zeit, sie wird die „gute, alte“ genannt, als noch Hosterbilde Kowern die Städte umgaben und mit Beginn der hereinbrechenden Nacht, selbst im tiefsten Frieden, die Tore geschlossen, die Jungbrücken in die Höhe gezogen wurden, zu jener Zeit, als noch der Wächter der Nacht, auch Nachstrat von den Studenten genannt, mit Spieß und Lanze die holperigen, schmalen Gassen durchschritt und kein „Hört Ihr Herrn und laßt Euch sagen, die Mole hat Jehn geschlagen“, an allen Ecken sang, in jener herrlichen, schönen, guten alten Zeit, in der der Tod noch vierundzwanzig Stunden hatte, lebte es sich in der alten schicksalhaften Unterstadt Leipzig gar vergnüglich, besonders für die fideles Rufensöhne, die in den vielen Schänken allerhand Kurzweil und nebenbei einen guten „Stoff“ fanden, um die ewig durstigen Neffen anzufressen.
 Von ganz besonderer Güte war aber dieser Stoff in einer vor dem Tore gelegenen Gartenwirtschaft, allwo sich die Töchter der alma mater jeden Nachmittags zahlreich zu lässlichen Tanz versammelten und den unermüdbaren „Schaffkop“ spielten, und nur das eine hatte bläuelen ihren Feiger erregt, daß sie nämlich hatten sie beim Kartenspiel und Knobelweber die Uhr nicht schlagen hören, am Stadttore den Sperrgroßen bezahlen mußten, wenn sie heimkehrten, denn punkt zehn Uhr rasselten die Jungbrücken in die Höhe und die eisenschlossenen Torflügel schlugen donnernd ins Schloß.
 Wer noch draussen war vor den Toren, blieb dann unerbittlich draussen, wenn er nicht den Sperrgroßen erlegen konnte, denn die in Ruhe und Beschaulichkeit an ihrem Stridtrumpf schliefen und keiner Wächterschele ein Leid zufügen, waren, wor das Tor geschlossen, hauptsächlich des Sperrgroßens schier unerbittlich und trocken ihn mit eisenschlosser Strenge ein, bildete er doch einen Teil ihrer köstlichen Einnehmern.
 Es war daher nicht Wunder zu nehmen, wenn die Studenten suchten, stets vor Schloß der Tore die Stadt zu erreichen, fiel es doch in letzten achtundzwanzig Tagen eines jeden Monats den meisten schwer, den nötigen Groschen für das Aufsperrn zu erschwängen und die Hüter der Stadt pumpten auch nicht, wie Frau Nibel draussen in der Gartenwirtschaft und die anderen Wirtin in

der Stadt, bei denen sie, war in den ersten zwei Tagen der „Wechsel“ vertan, bis zum nächsten Erfassen in der Straße fanden.
 Heute, an dem Tage unserer Erzählung — es war ein wunderbarer, blütendurchstauter Samstag — waren sie denn wieder hinaus gezogen ins Freie, die flotten Rufensöhne, im Gorten der Frau Nibel saßen sie in langen Reihen, teils polkierend, teils fröhliche, alte Burkenlieder singend, deren melodienreiche Klänge der liebe West hinüberstrug ins Weite. Als dann der Tag zur Mitternacht ging, die Abendglocken der nahen Stadt läßt ihre weichen reinen Töne zu den Lebenden hinaus gesendet hatten und nun ein Teil der buntemüßigen Schar, angebend des Sperrgroßens, sich anschickte, den Garten zu verlassen, da ertönte von einem Tische, an dem es bisher am lautesten und tollsten zugegangen war, ein gebieterisches „Silentium!“
 „Weilen!“ rief es allseitig, „Weilen!“ „Silentium für den tollen Reut!“
 Doch ausgerichtet stand dieser, ein schaurigbürtiger, in den höchsten Semestern stehender Gelehrter, ein Tische, den gewichtigen Hagenbainner wiederholt schmeiternd auf die eisene Platte niederlassen lassend, rief er dann der ihn umbrängenden Schar zu: „Kommissionen, Kommissionen, laßt die Wächter ihre Pflichten anführen; ein echter, deutscher Burck geht nicht an einem solchen Tage mit den Hütern ins Bett, der bleibt bis zum nächsten Halbense!“
 „Ja, aber der Sperrgroßen!“ rief es allseitig.
 „So, der Teufel den Sperrgroßen und die Toranten dazu!“ rief Reut. „Ich nehme es auf mich, daß heute keiner von uns das Sperrgeld bezahlt, ich keine die Wächter!“
 „Angenommen!“ jubelte die Schar. „Ein Kracht unserem Reut!“
 „Reut, wenn Dir das gelingt,“ rief ein anderer, „weil Tag vom Westen gebe ich!“
 „Ich halte die Wette,“ rief dieser, „keiner von uns wird bezahlen! Sogar nur alle, wenn wir wie gewöhnlich einer hinter dem andern das Tor passieren: der Letzte bezahlt!“ — und der Letzte will ich sein! Aber nun her mit dem Bier, den zwei Pöckeln Frau Nibel, vom Westen!“ fuhr er, zu dieser gewendet, fort. „Bezahlung soll Euch werden von dem, der die Wette verliert!“
 „Hier her, hier her, oder ich fall um, fache!“ riefen die Rufensöhne jubelnd ein, und mit den frisch gefüllten Krügen anstehend, jubelten sie singend fort: „Was soll das Bier im Steller“

biger, daß drüberhin die Mäuse kriechen! Hier her, hier her, oder ich fall um!“
 Es war spät in der Nacht, als das letzte Mal gelert, das letzte Lied verklungen war — schonend, Mann hinter Mann, im sogenannten Gänsemarsch, die Hagenbainner in den Händen, zog die fidele Schar der Stadt zu, als in früher Erwartung des bevorstehenden Mises.
 Als man am Tore angelangt war — hoben König es vom Stadtturm ein — rasselten mehr wie ein Duzend Hagenbainner auf einmal auf die geschlossenen Pforten nieder. „Aufgemacht, Ihr Toranten!“ rief es im Chor. „Aufgemacht, Ihr Wächter!“
 Ein kleines Schiebefenster öffnete sich im Torhäufe und beim Scheine der daneben brennenden Laterne sah man das grüngrünlich verfarbte Gesicht des wachhabenden Torhüters, das aber sofort wieder verschwand, als es sich den lebenden Gesichtern der Studenten gegenüber sah. Denn knarrte der Schlüssel im Schloße, Riegel wurden zurückgeschoben und dann öffnete sich freudig und quetschend die schwere Tür in den verrosteten Angeln.
 „Aufgemacht!“ kommandierte der erste der Wächter und Schritt dann an dem Torhüter vorüber „Der Letzte bezahlt!“ rief er laut zu.
 „Der Letzte bezahlt!“ — Der Letzte bezahlt!“ wiederholten die beiden nächsten, das Tor passierend.
 Der wacklige Stadtsoldat nicht hoch und das die Laterne in die Höhe, bei deren Scheine nun die folgenden die Stadt betraten. „Drei, vier, fünf, sechs, sieben,“ riefte er die Passierenden, „acht, neun, zehn, elfe.“ — „Der Letzte bezahlt!“ brüllte es ihm da mit dröhnender Bruststimme an und sich ihm fast in die Arme stürzen. „Geherrschamer!“ hauchte er, „hat der Kerl ein Organ — als wenn er die Todten erwecken mußte.“ — „Rück, rück, rück, rück, rück.“ riefte er sich dann, sein Zügelgeschloß wieder aufnehmend, „dreis, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elfe, zwölf.“ — „Der Letzte bezahlt!“ — „Der Letzte bezahlt!“ — erklang es da wieder und jugendlich leuchtende Gesichter blickten den Alten an.
 (Schluß folgt.)

Augusta-Anlage 7, hübsche Wohnung, 4 Zim., Bad, Kamin, (720 Mk.), 1. April zu vermieten. 14509
Neubau Schimperstr. 4 4 Zimmer, komfortabel, 5 Zimmerwohnungen mit Nebenzimmer u. allem Zubeh. per 1. April 1910 zu verm. 14508
Neubau Schimperstr. 8 2. St., schön komfortabel 5 Zim.-Wohn. sof. zu verm. im Neptl., Schimperstr. 2 Ein Laden m. 2 gr. Schaufenstern neuherg. 14028
Mittelstr. 4, Neptl. 2 St., schön 3 Zim.-Wohn. m. allem Zub. sof. zu verm. Röh. zu efr. Mittelstr. 4 u. Schimperstr. 2.
Erdenheimer Straße schöne 2 u. 3-Zimmerwohnung, Station der Elektrizität, per Februar oder später an ruh. Leute zu vermieten. 14181
 Näheres Röh. 6, 2. St. bei Joh. Schmiege.
Schimperstr. 12 part., 4-5 Zim.-Wohn., Küche, Bad, Eisenk., Kamin, 1. April 1910 zu verm. Röh. baldig oder Kuchelstr. 4, 14514
Tattersfallstr. 6 Nähe des Hauptbahnhofs im 2. und 4. Stod. 2 schöne, moderne 6-Zimmerwohnungen zu vermieten. 12449
 Näheres Röh. E. Sammel, Telefon 3498.
Tattersfallstraße 11, 4 Zimmer, Küche, Manufaktur, m. Zubeh. im 2. od. 4. Stod sofort od. 1. April zu v. 32794
Schimperstr. 9, 11 u. 19, hübsch ausgestattet, Wohnungen, 2 u. 4 Zimmer, Küche, Bad u. W. d. d. Zimmer per sof. od. 1. April zu verm. Zu efr. Schimperstr. 11, Laden über Tel. 1654. 2. Partier. 24099
Tattersfallstraße 12 Neubau, elegant ausgestattet 5 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht etc. per 1. April zu vermieten. 14594
 Näheres Röh. Oberheimer, O 7, 8. Telefon 6418.
Tullastraße 23 6 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. April 1910 zu verm. Näheres part. 12549
Tattersfallstr. 11, 2. Stod, schöne 6-Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. 12747
Wendelstraße 3, herrlich, 5-Zimmerwohnungen 2 u. 3. Stages mit reichl. Zubehör zu verm. 24090
 Näheres Röh. Groß, U 1, 20, Telefon 2554.
Werderstr. 8 7 Zimmer, Küche und Zubehör, davon 3 Zimmer im 2. Stod u. 2 Zimmer repariert im Part., liegt vorzüglich gesund in ruhiger Lage mit schönem Garten und Schlafzimmer, per 1. April zu vermieten. 14097
 Zu efr. 1-2. Stod baldig!
1 Zimmer mit Küche per sofort zu verm. 10905
 Näheres Leins, O 6, 3.

Vom Büchertisch.

Meißlers Auskunfts-Kalender für den deutschen und internationalen Handelsverkehr 1910. Die neue Ausgabe dieses beliebten Auskunfts-Kalenders für den direkten Verkehr mit den an etwa 12000 Orten des deutschen Reiches u. Oesterreich-Ungarns, sowie an den bedeutendsten Handelsplätzen aller europäischen und außereuropäischen Ländern befindlichen Geschäftsleuten enthält wesentliche Ergänzungen und Berichtigungen. Der Kalender hat eine ziemlich starke Verbreitung in der Handelswelt, deren Bedürfnisse das System der direkten Auskunftsvermittlung wegen seiner Vorzüge in Ansehung der Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Billigkeit entspricht. Der Kalender ist zum Preise von M. 3.— von Meißler u. Co. Berlin W. 35. zu beziehen, die dazugehörigen Auftragszettel in Blocks zu M. 1.—

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- 12. Albin Weid, F.-A. und Maria, Elisabeth, Blau.
13. Leo Wahl, Bremer und Barb. Kühner.
14. Georg Dientel, Schloffer und Maria, Wey.
15. Anton Florian Witsch, Alois, Schloffer u. Juliane, Witsch, Sauer.
16. Adolf Friedrich, Wöhrer, Gauß, und Anna, Kath. Bedendach.
17. Paul Schirmer, Kaufm. und Marie, Martha, Wild.
18. Josef Müller, Magas. und Marie, Friedr.
19. Elio Wolf, Steinbauer und Friederike, Weiler.
20. Adam Müller, Löhner und Katharina, Maria, Kreyer.
21. Oswald, Johs. Kautzer, Borarb. und Luanna, Wilh. Kaufser.
22. Franz, Weid, F.-A. und Anna, Sibylla, Derion.
23. Johann, Albert, Wöhrer, Straßendahlstr. und Jul. Witt, Siegler.
24. Adam, Kreiter, Inval. und Marie, Drogant, geb. Jacobi.
25. Heinrich, Dietrich, III., F.-A. und Luise, Marie, Burkhard, geb. Schmidgall.
26. Joh. Thomas, Salzmann, F.-A. und Magdal. Lehr.
27. Gustav, Lang, Schloffer und Pauline, Weider.
28. Friedrich, Krautschneider, Schloffer und Elisabeth, Braun.
Geburten.
11. Johannes, Wieser, Gärtner und Marie, Keller.
12. Franz, Gaiser, Dumortier und Pauline, Kreißl.
13. Ernst, Hand, Kaufmann und Elsa, Marie, Soth.
14. Karl, Heinrich, Binder, Maschinen- und Marie, Elise, Scherz.
15. August, Valentin, Herbig, Schreiner und Luise, Wenz.
16. Georg, Jakob, Weib, Flöhner und Franziska, Theresia, Vermin. Karoline, Vorena.
17. Jakob, Martin, Weh, F.-A. und Kath. Kauter, Jach.
18. Aug. Lauer, F.-A. und Pauline, Julia, Menninger.
19. Karl, Dein, F.-A. und Emilie, Friederike, Scherz.
20. Friedrich, Karl, Duthoff, Buchbinder und Philippine, Schneider.
21. Jakob, Weh, F.-A. und Barb. Veinhart.
22. Ludwig, Valentin, Wipprecht, Fuhrm. und Antonie, Schmitt, geb. Albert.
23. Jakob, Weidenmeier, Lagerhalter und Marie, Frey.
Todesfälle.
10. Elisabeth, T. v. Ernst, Friedrich, Apfelbach, Former.
9. Marie, Anna, T. v. Julius, Spinelli, Kaufmann.
8. Hermann, S. v. Johann, Riech, Junst. Bogenwärter.
7. Anna, Marie, T. v. Franz, Josef, Jahndreher, Ofenarb.
6. Wilhelm, Franz, S. v. Wilhelm, Schmidt, F.-A.
5. Karl, Adolf, S. v. Albert, Köllinger, Ofenarb.
4. Hermann, August, S. v. Friedr. Helmreich, Igl. Gymnasiallehrer.
3. Anna, Marie, T. v. Wilhelm, Dohm, Bäcker.
2. Albert, S. v. Josef, Weider, Maurer.
1. Georg, S. v. Ludwig, Seiler, F.-A.
Todesfälle.
14. Gerda, T. v. Jakob, Knider, Zahnärztin.
13. Georg, Friedr. Wilt, S. v. Josef, Anton, Herfert, F.-A.
12. Sofie, T. v. Adolf, Weis, Eisenarbeiter.
11. Paul, S. v. Karl, Reeb, F.-A.
10. Hermann, Albrecht, Reibsch, S. v. Karl, Baur, Mechaniker.
9. Luise, Katharine, T. v. Josef, Ostfreund, Wagner.
8. Karl, S. v. Karl, Friedrich, Kaiser, F.-A.
7. Franz, August, Paul, S. v. Franz, Louis, Werkzeugschreiber.
6. Karl, Martin, S. v. Hubert, Lautenschläger, Schloffer.
5. Ludwig, S. v. Karl, Ludwig, Müller, Berufstätige, Schloffer.
4. Julia, T. v. Johann, Georg, Wey, Bäcker.
3. Ella, Josefina, T. v. Karl, Reinhold, F.-A.
2. Johanna, Martha, T. v. Julius, Sengstedt, Schreiner.
1. Georg, S. v. Adam, Mohr, Zementwerker.
Todesfälle.
14. Elisabeth, T. v. Philipp, gen. Heinrich, Sauerhöfer, Maurer.
13. Rudolf, Hugo, S. v. Franz, Josef, Albert, Schloffer.
12. Walter, S. v. Adam, Klaus, Schmied.
11. Elisabeth, Marie, T. v. Karl, Allan, Greßer, Schreiner.
10. Hermann, S. v. Christian, Jungmann, Drechsler.
9. Andreas, Eugen, S. v. Andreas, Weber, F.-A.
8. Karl, Gregor, S. v. Raphael, Schneider, Hiegelbrenner.
7. Elisabeth, Juliane, T. v. Adolf, Berle, Kaufmann.

- 14. Emil, Georg, S. v. Johann, Georg, Eber, Schlosser.
15. Anna, T. v. Franz, Josef, Kaiser, Schloffer.
16. August, S. v. Alois, August, Wain, F.-A.
17. Mathilde, Frida, T. v. Josef, Paul, Klotz, Ofenarb.
18. Hedwig, Marie, T. v. Eugen, Weiser, Oef. Magaz.
19. Barbara, T. v. Johann, Jakob, Zimpelman, F.-A.
20. Luise, T. v. Georg, Schumacher, Borarb.
21. Wilhelm, S. v. Heinrich, Weisinger, F.-Borarb.
Geburten.
12. Johann, Michael, Grimm, Wirt, 55 J.
13. Thomas, Gengler, Privatmann, 73 J.
14. Elisabeth, Schneider, geb. Joder, Ehefr. v. Aug. Zimmermann, 35 J.
15. Marg. Jung, geb. Köllinger, Ehefr. v. Frdr. Jung, Fleischh.
16. Adolph, 33 J.
17. Adolph, Ehefr. geb. Köllinger, Ehefr. v. Sebastian, Eber, händl. Arbeiter, 61 J.
18. Erna, T. v. Georg, Josef, Mantel, F.-A., 1 J.
19. Johannes, Gärtenbaum, neu, Zahnbedienter, 75 J.
20. Johann, Karl, Wilhelm, Ferdinand, Ludwig, Schneidermeister, 60 J.
21. Heinrich, Knecht, Forster, 60 J.
22. Ludwig, S. v. Karl, Ludwig, Müller, Berufstätige, 60 J.
23. Barb. Stuymann, geb. Conrad, Ehefr. v. Joh. Witz, Stuymann, Wirt, 50 J.
24. Elise, Frey, geb. Schulz, Ehefr. v. Andreas, Frey, Müller, 33 J.
25. Anna, Marie, Reih, geb. Wagner, Ehefr. v. Elio, Reih, F.-A., 33 J.
26. Fritz, Rudolf, Maria, S. v. Ernst, Adolf, Wehe, Kaufm., 1 M.
27. Philipp, Willan, Lauer, 33 J.
28. Wilhelm, Schuster, Lauer, 33 J.
29. Rud. Gust. Walter, S. v. Herm. Will, Wägenr. Muffler, 1 M.
30. Wilhelm, Schulte, T. v. Ludwig, Weider, Schreiner, 1 M.
31. Johann, S. v. Josef, Johann, Kande, F.-A., 4 M.
32. Ferdinand, Feldmann, Buchdruckereibes. 33 J.
33. Dorothea, Kauffer, veru. 29 J.
34. Georg, Made, Invalide, 30 J.
35. Dito, Albert, S. v. Dito, Reih, F.-A., 2 M.



Zur Erhaltung der natürlichen Schönheit gibt es nichts Besseres als die berühmten und stets bewährten AOK-Spezialitäten. Zur Hautpflege. Aok-Teint-Seife à 1,50 M. Aok-Spezial-Cremes gegen hartnäckige Schönheitsfehler u. z. Teintkonservierung à 2.— M. Gegen Milleser, Pickel usw. Aok-Seesand-Mandelkleie à 1.— M. Aok-Gesichtsbinden à 2.— M. Gegen Runzeln und Falten. Aok-Mandelpulver I à 2.— M. Aok-Mandelmilch à 2.— M. Aok-Gesichtsbinden à 2.— M. Die in den Schönheits-Vorträgen der Frau Barkamp empfohlenen Präparate und Apparate sind alle mit diesbezügl. Gratis-Schönheits-Lexikon bei mir vorrätig: Reformhaus zur Gesundheit W. Albers, Heidebergerstrasse 17, 15. Fernsprecher 222.

Friedrich Dröll Mannheim Tel. 460. Inhallerapparate bewährte Modelle. Wärmeflaschen in Gummi und Metall für alle Körperstellen. Thermophore u. Thermoflaschen Bettwärmer oral in Mattkupper. Augenwärmer u. Glühstoffpatronen Milchwärmer in Holzbüchsen u. Practico. Soxhletapparat in Emaille und Blech. Fassbandevannen in Pappe, unzerbrechlich und haltbar. Bettenschüssel in allen erdenklich. Formen. Damenbedienung. separate Anprobekammer. 1896.

Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.— Mannheim, den 26. Januar 1910. No. 8.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Öffentliche Zustellung einer Klage. Hr. 744. Der Gehilft August Bauer in Mannheim, geboren am 1. April 1868, hat gegen die Ehefrau Marie Bauer, geb. Schmidt, in Mannheim, geboren am 1. April 1868, eine Klage auf Scheidung der Ehe eingereicht. Die Klage ist dem Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, am 26. Januar 1910, bei dem Gerichtskanzler eingereicht worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden. Die Klage ist dem Beklagten durch den Gerichtskanzler am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, zugestellt worden.

Widunterindung. Der hier vom 10. bis 15. Januar zur öffentlichen Sitzung der Statute erhabener 36. Wahlkörper hatte folgendes Ergebnis:

Table with 3 columns: Name, Wohnort, and Percentage. Lists names like Karl, Franz, Johann, etc., and their respective percentages.

Bekanntmachung. Die Wähler der Mannheimer Wahlkörper sind hiermit zur Kenntnisnahme eingeladen, dass die Statuten der 36. Wahlkörper am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, im Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, öffentlich vorgelesen werden.

Bekanntmachung. Die Wähler der Mannheimer Wahlkörper sind hiermit zur Kenntnisnahme eingeladen, dass die Statuten der 36. Wahlkörper am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, im Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, öffentlich vorgelesen werden.

Bekanntmachung. Die Wähler der Mannheimer Wahlkörper sind hiermit zur Kenntnisnahme eingeladen, dass die Statuten der 36. Wahlkörper am 26. Januar 1910, gegen 11 Uhr, im Amtsgericht Mannheim, 1. Zivilkammer, öffentlich vorgelesen werden.



P 5,1

Im Hause
Café Continental
Telephon 3108

**Ueberraschend
sind die Preise in meinem
Extra-Verkauf**

Klöpplspitzen u. Stickereien

In allen Serien bringe ich die grösste Auswahl und ist ein Besuch unbedingt lohnend.

Klöpplspitzen und Einsätze
Serien I II III
Mtr. 28 45 60 Pfg.

Ein Schweizer Posten Stickereien
Serien I II III
Mtr. 28 38 50 Pfg.

Spachtel-Kragen und Applikationen
unter Preis
Serien I Wert 3.— Serien II Wert 4.—
1.25 1.65

Otto Hornung P 5,1

Spezial-Haus für Schneider- u. Schneiderinnen-Bedarfs-Artikel. 5294

Plissébrennerei

Luise Evel Ww., E 1, 17, Planken. 6587

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. G. Baas'schen Buchdruckerei.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Rentnerin
Sofie Jotter**

geb. Seilheimer

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

A. Fasig.

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Nürnberg, den 25. Januar 1910.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. 5216

Von Condolenzbesuchen und Blumenspenden bitten abzusehen.

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzem schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwägermutter und Grossmutter, Frau

Karoline Knöfler geb. Wemmer

im 66. Lebensjahre sanft verchieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Hermann Knöfler
Karl Koch nebst Familie
Wilhelm Jaason nebst Familie.**

Mannheim, den 25. Januar 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

Erste Schwelinger Apfelweinkellerei

mit Nebenbetrieb und hydronischer Veranlagung
Jacob Zeimann, Schweligen, Mannheimer Strasse 48/50.
Gegründet 1873. Telefon 62.

glanzhellen, sowie rücker

= Apfelwein =

pro Liter zu 24 Pfennig

in Gebinden von 30 Liter an. Hölzer leihweise.
Wirte und Bierverköufer erhalten Preisermäßigung.
Der Forderung erfolgt möglichst durch eigene Kutschen hands
vord. Hand.
Verleih meiner Kutschen jederzeit gerne gestattet. 527

HANSA
Backpulver
bleibt unerreich!
Mittel-Fabrik „Hansa“
Mannh. g.
Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten
Sie eine Dose H. Kakao gratis.
1812

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)
Abteilung:
Stellenvermittlung.
Eltern und Vormünder,
welche erkennen, ihre
Söhne u. Mündel kommende
Jahre in eine kaufmännische
Schule zu geben, wollen sich
zur unentgeltlichen Beförderung
einer Vertriebs- u. unterer
Bewertung bedienen, da
mir nur solche Firmen nach-
weisen, welche den Ver-
dingen erahrungsgemäss Ge-
legenheit zu einer tüchtigen
Ausbildung als Kaufmann
bieten.

Der Vorstand.
NB. Schweliger-Ver-
malt, welche in einem An-
hang die Zusammenstellung
der weitestgehenden, die Ver-
einigungsbestimmungen des
Verbands betreffend, sind
zum Selbstkostenpreis
(15 A per Stück) bei uns er-
hältlich.

Vermischtes.

Übernimmt großen Umsatz
auf von Schweligen nach
Frankfurt (Main) u. a. m.
im Geschäft für Holz, Ger-
bete. 5277

Verkaufsanzeige.

Im dem Geschäft über den
Nachlass des verstorbenen
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
ist die gesamte Ver-
einigung des Knöfler-
Verbands, bestehend aus
2000 Aktien, zu ver-
kaufen. Interessenten sind
zu bitten, sich an den
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
in Mannheim, zu wenden.
Der Verkauf findet am
27. Januar 1910, um
10 Uhr, im Mannheimer
Gerichtssaal, unter
Vorsitz des Herrn
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
statt. Die Bedingungen
sind in der Handlung
zu ersehen. 5278

Verkaufsanzeige.

Im dem Geschäft über den
Nachlass des verstorbenen
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
ist die gesamte Ver-
einigung des Knöfler-
Verbands, bestehend aus
2000 Aktien, zu ver-
kaufen. Interessenten sind
zu bitten, sich an den
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
in Mannheim, zu wenden.
Der Verkauf findet am
27. Januar 1910, um
10 Uhr, im Mannheimer
Gerichtssaal, unter
Vorsitz des Herrn
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
statt. Die Bedingungen
sind in der Handlung
zu ersehen. 5278

Verkaufsanzeige.

Im dem Geschäft über den
Nachlass des verstorbenen
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
ist die gesamte Ver-
einigung des Knöfler-
Verbands, bestehend aus
2000 Aktien, zu ver-
kaufen. Interessenten sind
zu bitten, sich an den
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
in Mannheim, zu wenden.
Der Verkauf findet am
27. Januar 1910, um
10 Uhr, im Mannheimer
Gerichtssaal, unter
Vorsitz des Herrn
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
statt. Die Bedingungen
sind in der Handlung
zu ersehen. 5278

Verkaufsanzeige.

Im dem Geschäft über den
Nachlass des verstorbenen
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
ist die gesamte Ver-
einigung des Knöfler-
Verbands, bestehend aus
2000 Aktien, zu ver-
kaufen. Interessenten sind
zu bitten, sich an den
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
in Mannheim, zu wenden.
Der Verkauf findet am
27. Januar 1910, um
10 Uhr, im Mannheimer
Gerichtssaal, unter
Vorsitz des Herrn
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
statt. Die Bedingungen
sind in der Handlung
zu ersehen. 5278

Verkaufsanzeige.

Im dem Geschäft über den
Nachlass des verstorbenen
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
ist die gesamte Ver-
einigung des Knöfler-
Verbands, bestehend aus
2000 Aktien, zu ver-
kaufen. Interessenten sind
zu bitten, sich an den
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
in Mannheim, zu wenden.
Der Verkauf findet am
27. Januar 1910, um
10 Uhr, im Mannheimer
Gerichtssaal, unter
Vorsitz des Herrn
Verbandspräsidenten,
Herrn Knöfler, geb. Wemmer,
statt. Die Bedingungen
sind in der Handlung
zu ersehen. 5278

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Mannheimer
Knöfler-Verbands hat die
Bestimmung getroffen,
dass die Mitglieder des
Verbands, welche die
Beiträge zum Verbands-
fonds nicht rechtzeitig
einzubringen, sich
zu entschuldigen haben.
Die Beiträge sind
für das Jahr 1910
am 1. Januar 1910
zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
Die Mitglieder,
welche die Beiträge
nicht rechtzeitig
einzubringen,
sind verpflichtet,
sich zu entschuldigen.
Die Entschuldigung
muss schriftlich
eingereicht werden.
Die Beiträge sind
in Mannheimer
Marken zu entrichten.
5279

Zuschneide-Schule
Wilhelmine Batton Mannheim B 6, 6
 Damen können sich an einem Lehrkurse im Zuschneiden und Selbstanfertigung ihrer Garderobe sofort oder später beteiligen.
 Mäßiges Honorar, bei gründlichem Unterricht.

Frauenleiden
 arzt- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thuro-Brandt
 Natur- und Liotheil-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
 Schölerin von Dr. med. Thuro-Brandt.
 Mannheim nur **III 3, 3** Mannheim.
 Sprechstunden: 2 1/2 - 5 Uhr nur Wochentags.

Hier Pferdebesitzer! Billigster Hofereitag!
Haferzuckermehl 6 Mk. per Zentner
Erkohafer . . . 7 Mk. per Zentner
 Größere Bezüge Ausnahmepreis. 5040
Müller & Hoffmann
 Fröhlichstraße 21. Telefon 1262.

Vaillant's Wand-Gas-Badöfen
 „Geysir“ u. automat. Heisswasserapparate
 B. R. P. und R. P. angem.
Joh. Vaillant G. m. b. H.
 Remscheid.
 Größte u. beste. Spezialfabr. f. Gas-Badöfen Verkauf nur durch d. Installationsgesch. Kataloge kostenlos.

Fabriklager Mannheim Q 6, 10b. Fernsprecher Nr. 2423.
 Ständige Muster-Ausstellung der Apparate in Betrieb.
 Verkauf nur durch Vermittlung der Installationsgeschäfte.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.
 Inhab. **Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger**
 Mannheim, Colmarstr. 19. — Telefon 2338.
 Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 93, p. — Telefon 2285 (Anruf Söller.)
 Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie, seit 17 Jahren Spezialität in radikalster Ausrottung nach faulstoffsicher Methode. Hausverträge potentielle Tapeten u. Bekleidungsgegenstände u. lösungsfähiges Untersuchen der Wirt in Süddeutschland.

Visten-Karten liefert in geschmackvoller Ausführung
Dr. S. Baas die Buchdruckerei G. m. b. H.

Sie sind erstaunt
 welche wunderbaren Lachglanz Sie in wenigen Sekunden mit **Edal** auf jedem Sobak erzielen können.
Edal überall erhältlich.
 Zu haben in allen Kolonialwaren und Schuhgeschäften.
 Vertreter: **Karl Hermann, Mannheim, Augartstr. 2.**
 Telefon 3409. 8120

Billiger Likör-Verkauf.
 Eine große Anzahl besserer Liköre verkaufen wir
 — solange Vorrat —
 weit unter seitherigem Preis da wir künftig nur noch
 einige erstklassige Marken führen werden. 4717
Ludwig & Schütthelm, Hofrogaria
 Gegr. 1883. O 4, 3 Telefon 252.

Buntes Feuilleton.

Die Mutterliebe des Kängurus. Das Familienleben der Kängurus zu beobachten, ist bisher nur selten gelungen, denn die Kängurus, die in unseren zoologischen Gärten verhältnismäßig häufig dazukommen, pflanzen sich in der Gefangenschaft nur selten fort. Inzwischen ist die Fütterung dieser merkwürdigen Beuteltiere in der letzten Zeit doch auf einer Kängurufarm in Essex gelückt, und mit der Nüchternheit des Kängurus wurden sehr günstige Resultate erzielt. Zwei frühere australische Kängurufütterer hatten einen Trupp von dreißig Tieren zusammengebracht, für deren Ernährung in England die denkbar besten Bedingungen vorgesehen waren. Fünf weibliche Tiere wurden Mütter und von den Neugeborenen wurden vier kräftig auf. So stand ein intimer Einblick in das Familienleben von Mutter und Kind bei den Kängurus gesichert und es entwickelte sich, wie H. Forbin in der Naturzeitschrift, ein reizendes Bild mütterlicher Fürsorge. Das Kängurukind trägt bekanntlich sein kleines in einer Beuteltasche, in die sich die Jungen, auch wenn sie bereits munter herumspielen, bei der geringsten Gefahr zurückziehen. Wie lange die jungen Kängurus in der mütterlichen Tasche Schutz suchen und von welchem Alter an sie im hohen Selbstgefühl der eigenen Kraft diesen Zustandsort verlassen, darüber lassen sich keine genauen Aufzeichnungen angeben. In Fällen der Gefahr suchen auch schon größere Tiere in dem Beutel der Mutter Schutz und die Mutter gerührt ihren Aufbruch, setzt mit Gefahr ihres eigenen Lebens. Das weibliche Kängurukind sucht dann bisweilen zur Hölle empor, wenn es gilt, ihre Jungen zu verteidigen. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele aus der Naturgeschichte, von denen hier eine wiedergegeben sei. Eine Gesellschaft von Weibern hatte einen Trupp von Kängurusmännern überfallen, nach der Wuchtheit der alten männlichen Tiere, die beständig auf Boden lagen. In wilder Hast jagte die aufgeschreckte Mutter durch das Dickicht des australischen Busches hin, die ältesten unter den Jungen hinter den Rücken herziehend. Da blieb ein kleineres Tier, das ungefähr acht Monate erst alt war und kaum den Muttertrichter entlassen war, hinter der Herde zurück, und die Entfernung zwischen ihm und den Verfolgern wurde immer geringer. Die Mutter, von Weibchen umgeben, verließ die anderen, machte Halt und bot dem kleinen seinen Beutel dar. Aber das Junge wagte wohl schon seit mehreren Wochen den mütterlichen Schutzort nicht mehr aufzusuchen, denn es konnte seinen alten gewohnten Körper nur unter großen Anstrengungen in die Tasche hineinschieben. Das verzweifelte eine lange Vergewaltigung. In gemessenen Schritten kam die Mutter hinter dem Trupp der anderen her, aber sie konnte ihn nicht mehr erreichen, durch die Last ihres Kindes behindert. Immer kleiner wurden ihre Sprünge, immer näher ihre Bewegungen, und ein ständiger Konflikt kämpfte in dem armen Kängurukind zwischen seinem Trieb zur Selbsthaltung und seiner mütterlichen Liebe. Endlich, nachdem es mehrere Male ohne Erfolg versucht war, setzte es sich auf seine Hinterfüße, streckte den Körper vor und zog die Muskeln seines Bauches zusammen, das das kleine aus der Tasche heraus mußte. Von ihrer Last befreit, führte die Mutter in der ersten Freude über die Verleibung einige mächtige Sprünge aus, ohne sich zunächst um das Schicksal ihres Erzeugnisses weiter zu befummeln; aber bald zeigte sich der mütterliche Instinkt von neuem. Das Tier setzte plötzlich um, lief zu dem kleinen zurück und pflanzte sich kopf vor ihm auf, um sich den heranwachsenden Dämonen und Nestern entgegen zu stellen. Von dem heldenhaften Beweis solcher Mutterliebe gerührt, riefen die Jäger aber ihre Hunde zurück, ließen sie auf eine andere Fährte und ließen Mutter wie Kind das Leben.

Der älteste Pfahlbau Nordeuropas. In der Nähe der schweizerischen Behausung Wädenswil am Rande des Döps-Roos hat Dr. Otto Hahn die Reste eines uralten Pfahlbaus entdeckt, des ersten in Nordamerika, der wahrscheinlich über 4000 Jahre alt ist. Über diesen bedeutenden Fund werden im Monat nähere Einzelheiten

mitgeteilt. Aus dem kalkhaltigen Schlamm, der sich ausgegünstigt zur Konservierung eignet, wurden alte Geräte aus Stein, Flintstein, Knochen, Horn, ja auch aus Holz ausgegraben, dann verarbeitete Kupfer- und Bronzegegenstände, die das hohe Alter der Anlage erkennen lassen. Dieser schweizerische Pfahlbau unterscheidet sich von den in der Schweiz gefundenen dadurch, daß er nicht im Wasser selbst angelegt ist, sondern auf einem schwach geneigten Sande in flumpigem Gelände. Der Boden rührte zum Teil auf Felsen, zum Teil im Moore selbst, jedoch das Wasser im flachen Grunde unter das Gelände fortzöge. Wegen Angriffe war diese Anlage durch das unregelmäßige Wasser von der Land- wie von der Seeseite geschützt; die Bewohner bewegten sich auf kleinen hölzernen Stegen, von denen man noch Spuren gefunden hat. An dem Boden wurden mehrere Feuerherde festgestellt, von denen sechs bisher freigelegt sind. Der Boden hatte wahrscheinlich ein großes Dach aus Flechtwerk oder Flechtwerk und Torf; Ueberreste von den häufigsten Tieren, die die Neolithen jagten, sind erhalten. Auf dem Boden lag eine 30 Zentimeter dicke Schicht von Asche, in der die verschiedenartigsten inerten Gegenstände zerstreut waren. So wurden gefunden: Waffen von Flintstein und anderen Steinen, Pfeilen und Weizen aus Knochen und Horn, welche letztere im Wasser ausgegünstigt erhalten waren, während das Wasser die Steingeräte angegriffen hatte. Man fand auch Scherben von irdernen Gefäßen, Zähne von wilden Schweinen, welche ebenfalls als Schmuckstücke verwendet wurden; weiter Knochen von Hirschen und Wildschweinen und eine Menge von Nahrungsmitteln. Von besonderer Wichtigkeit sind zwei Gegenstände, die man bisher noch nie bei einem so alten nordischen Funde angetroffen hat. Es sind das ein Eisenmesser, das also schon in der späten Steinzeit, 2000—2000 v. Chr., in Schweden angefertigt wurde, und ein hölzerner Dolch, das älteste Eisen aus Holz, das man bisher in Schweden entdeckt hat. Fundortbestimmungen, in denen diese Bewohner des Pfahlbaus zu fremden Völkern fanden, weisen die Finnen und eine kleine Volks aus dem Norden hin.

Edisons Wunderbatterie. Aus New York wird berichtet: Edisons lang verprobene Wunderbatterie, die mit einer märchenhaften Verbilligung der Betriebskosten eine außerordentliche Leistungsfähigkeit verbindet, sollte von der der Erfinder eine Revolutionierung des modernen Verkehrswezens erwarten, hat in New York nunmehr die erste Probe ihrer praktischen Brauchbarkeit abgelegt. Die Batterie war in einen Straßenbahnwagen montiert worden, auf dem 21 Passagiere Platz genommen hatten. Unter den Sitzplätzen sind die 21 Rollen des elektrischen Triebwerkes untergebracht. 20 für die Fortbewegung und 10 für die Beleuchtung. Die Batterie entwickelt 50 Pferdekraft. Der Wagen nahm auf der Versuchsfahrt die größten Steigungen ohne die geringste Schwierigkeit. Die Elektroingenieure, die dem Veruche beizuhelfen, erklärten einstimmig, daß die Batterie alles erfüllt habe, was Edison versprochen hatte. Mit dieser neuen Triebvorrichtung sollte der Lauf des Straßenbahnwagens für eine Entfernung von einer englischen Meile nicht mehr als 4 Pf. Weitere Veruche werden in der kommenden Woche stattfinden.

Sterblichkeit in Herrscherfamilien. Die statistische Wissenschaft, die mit unermüdlichem Eifer alle Lebensgebiete durchforstet und durchleuchtet, ist nun auch in die Paläste vorgedrungen: ein schweizerischer Gelehrter, Gustav Sandböck, hat in jahrelangen Studien die Geburtsziffern und die Sterblichkeit der getrauten Mütter und ihrer Angehörigen zum Gegenstand der Forschungen gemacht, deren interessante Ergebnisse jetzt vorliegen. Der Statistiker schließt bei seinen Berechnungen alle königlichen Häuser Europas zu einer einheitlichen „Bevölkerung“ zusammen; seine Forschungen erstrecken sich auf 50 Jahre; zu Beginn jener Zeit zählte diese „königliche Bevölkerung“ 727 Köpfe; innerhalb

der folgenden 50 Jahre wurden 803 Kinder geboren und 65 Personen „wanderten ein“, d. h. Mitglieder nichtverwandter Häuser wurden durch Heirat in den Kreis der königlichen Familien aufgenommen. In der gleichen Zeit starben 714 und 14 „wanderten aus“; sie verzweigten auf alle ihre Rechte und die Zugehörigkeit zu ihren Häusern. Die statistische Uebersicht zeigt, daß auf tausend männliche Mitglieder der königlichen Häuser 1100 weibliche entfielen, während für die Gesamtbevölkerung Europas das Verhältnis 1000 zu 1030 besteht. Interessant ist, daß in der Geburtsstatistik im Vergleich zu der europäischen Gesamtbevölkerung das männliche Geschlecht bei weitem überwiegt: in den letzten 50 Jahren wurden 437 Prinzen königlichen Geschlechts geboren, denen nur 266 Prinzessinnen gegenüber stehen, jedoch auf 190 Prinzessinnen 119 Prinzen kommen. Das Gleichgewicht wird später wieder hergestellt durch die größere Sterblichkeit der königlichen Säuglinge. Neue Prinzessinnen treten durch die Aufnahme von Töchtern nichtverwandter Häuser in den Kreis der königlichen Familien. Die Ueberlebenden in den königlichen Häusern finden durchschnittlich sehr früh statt; die Weibchen im Alter von 15—20 Jahren sind sehr häufig. Dagegen findet man ausnehmend viele junge Männer und Weibchen, da die Mitglieder der „königlichen Bevölkerung“ sich nur selten wieder verheiraten. Auffällig groß ist die Zahl der Jungfrauen, vor allem in vorgerückten Lebensalter; bei den Prinzessinnen dagegen leidet die Statistik das Gegenstück; in vielen Fällen ziehen sie es vor, unter ihrem Namen zu heiraten, als sie ledig bleiben. In den letzten 50 Jahren haben 50 Prinzen und 82 Prinzessinnen Ehen eingegangen, die nicht landbesitzend waren. In der gleichen Zeit wurden 14 Scheidungen vollzogen. Der Vergleich der Sterblichkeitsziffern zwischen der „königlichen Bevölkerung“ und der Gesamtbevölkerung Europas zeigt die überraschende Tatsache, daß die Sterblichkeit in den Fürstentümern größer ist als im Volke, wenngleich man das Gegenteil annehmen sollte, da die Mitglieder der königlichen Familien in höherem Maße in der Lage sind, allen Krankheiten und allen Sorgen der Welt zu entgehen. Zwar im Kindesalter ist die Sterblichkeit innerhalb der Fürstentümer außerordentlich gering, aber sie wächst überraschend bei den erwachsenen Personen. Auffällig bleibt, daß die Sterblichkeit der männlichen Kinder viel größer ist als die der kleinen Prinzessinnen; die Mortalität der prinzipalen Kinder beträgt bei den Frauen 78 von 1000, während von den Prinzessinnen nur 49 von 1000 im kindlichen Alter dem Tode erliegen. Aber dieses Verhältnis verändert sich mit dem fortschreitenden Lebensalter; im Alter von 15—20 Jahren übersteigt die Mortalität der Prinzen die ihrer Anverwandten um nicht weniger als 73 Prozent. Erst mit dem 45. Lebensjahre werden die Sterblichkeitsziffern günstiger und überholen schließlich die der europäischen Gesamtbevölkerung. Interessant ist ein Vergleich der durchschnittlichen Lebensdauer der königlichen Prinzen mit einzelnen Gesellschaftsklassen des Volkes. Während z. B. ein 20jähriger Arbeiter noch auf 35 Lebensjahre rechnen kann, ein Arbeiter auf 38, ein Fabrik- oder Steinarbeiter auf 38 1/2 Lebensjahre, geht die genaue Statistik dem 20jährigen Prinzen nur noch eine weitere Lebensdauer von 33 Jahren zu. Das Gesamtergebnis der Arbeit des schweizerischen Gelehrten ist, daß die königlichen Familien in ihrer Reproduktionszahl sich nicht vermehren, sondern abnehmen; der Lebenserwartungsdifferenz spiegelt sich in der gleichen Weise, wie die Fortschrittlichkeit.

Vorbeugung gegen Influenza und sogenannte Erkältungskrankheiten.

Es wird allgemein beobachtet, daß besonders die Influenza von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunimmt und daß sie nicht nur häufiger, sondern auch gefährlicher wird. Der allein dann, zuerst durch Beobachtung der ersten Krankheitserscheinungen bezw. zu später Konsultation des Arztes die Ausbreitung der Erkrankung auf die Atmungsorgane (Bronchien, Lungen usw.) erfolgt.
 Sehr begünstigt werden diese Ausbreitungen durch den mit der Influenza einhergehenden allgemeinen Kräfteverfall und die meist damit verbundene ungenügende Funktion des Verdauungsapparates, die sich in Appetitlosigkeit usw. äußert.
 Wenn man nun dem Kräftezustand durch reichliche Ernährung helfen will, so fördert das oft daran, daß die in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigten Verdauungsorgane die erhöhte Speisefuhr nicht ausreichten können, sondern eher als Belastung empfunden. Deshalb ist für eine Restruktion des Körpers die Wiederherstellung der normalen Verdauungsfähigkeit des Verdauungsapparates notwendig. In solchen Fällen ist der Gebrauch eines geeigneten Nahrungsmittels, das den Verdauungsapparat nicht überfordert, sondern schon und durch Appetitregulation, sowie günstige Bewertung der sonst angeführten Speisen eine schnelle Wiederherstellung ermöglicht, sehr empfehlenswert.

Ein Präparat, das den vorerwähnten Ansprüchen genügt und außerdem einen besonders günstigen Einfluß auf die Erkrankung der Atmungsorgane ausübt, ist die Guajacose.
 Durch ihre gleichmäßige Zusammensetzung weicht sie die appetitregulierenden, kräftigenden Eigenschaften der als nährhaften Grundlage mit den antiseptischen, tötenden des Guajacols, das hier in seiner zuträglichsten Form geboten wird.
 Obwohl die Guajacose natürlich auch in vorgeschrittenen Fällen oft erfolgreiche Anwendung findet, sind erklärlicherweise die Resultate am günstigsten, wenn sie sofort bei Beginn der Erkrankung gebraucht wird.
 Es ist deshalb ratsam, gleich die ersten krankheitsartigen Symptome (z. B. Fieber, allgemeine Mattigkeit, Anzeichen beginnender Heiserkeit usw.) zu beachten, welche dann durch die gleichmäßige Anwendung der Guajacose unter Beachtung der Anweisungen des Arztes, den man nicht nur in vorgeschrittenen Fällen, sondern schon bei Beginn der Erkrankung gebraucht.
 Ganz abgesehen ist von der Umkehrung des Kräfte- und Selbstbehaltens mit Nahrung, die oft in überhöhten Dosen eingenommen wird, aber wissenschaftlich und praktisch wertlos sind.
 Im Gegensatz zu diesen erfährt sich die Guajacose auf Grund ihrer gleichmäßigen Zusammensetzung und ihrer Erfolge einer besondern Wertung in Bezug auf die Ernährung.
 Die Wirkung der Guajacose äußert sich meist in lebhafter Appetitregulation, besserer Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers, Durchfall, Gewichtszunahme, dann aber auch in Ent-

Schänkung von Husten, Nussbaum und Vereinfachung der sonstigen Symptome der Erkrankungen der Atmungsorgane.
 Das Präparat wird in Flaschen zu 3 Pf. von allen Apotheken vorräthig gehalten bezw. prompt beschafft. Man achte genau auf den gesch. Namen und die Originalpackung.
 Interessenten erhalten weitere Informationen über die Guajacose kostenfrei. Man fülle nachfolgenden Zettel genau aus und sende ihn im offenen Couvert mit 3 Pf. frankiert an das Pharmazeutische Bureau II der Fabrikantenfirma Pharm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen bei Köln am Rhein.
 Senden Sie mit Ihrer Postkarte 3 Pf. frankiert zu.
 Name: _____
 Patis oder Stand: _____
 Ort: _____
 Nähere Adresse: _____

